
Mathias Nell

PAULUS *VOR* DAMASKUS

AUTOBIOGRAFISCHE MITTEILUNGEN AUF DEM
HINTERGRUND HELLENISTISCH-RÖMISCHER
SELBSTDARSTELLUNG



Paulus *vor* Damaskus

Mathias Nell

Paulus *vor* Damaskus

Autobiografische Mitteilungen
auf dem Hintergrund
hellenistisch-römischer Selbstdarstellung



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Mathias Nell, Jahrgang 1980, studierte Theologie am Theologischen Seminar Beröa und ist Pastor im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden. Von 2015 bis 2024 leitete er die Theologische Akademie Stuttgart und promovierte in dieser Zeit nach einem aufbauenden Studium in Theologie nebenberuflich an der University of Pretoria im Department New Testament and Related Literature. Seine Dissertation wird in diesem Buch in überarbeiteter Form veröffentlicht. Seit Sommer 2024 arbeitet er als Fachbereichsleiter für Neues Testament und Studienleiter am Theologischen Seminar Erzhausen.

Für die freundliche Unterstützung dieser Publikation durch Druckkostenzuschüsse des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (KdÖR) und des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (e.V.) sei herzlich gedankt.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Blumenstr. 76 · 04155 Leipzig
Printed in Germany

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an info@eva-leipzig.de.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig
Satz: 3w+p, Rimpär
Druck und Binden: BELTZ Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN 978-3-374-08178-3 // eISBN (PDF) 978-3-374-08179-0
www.eva-leipzig.de

Vorwort

Das vorliegende Buch stellt eine überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, die im Sommer 2025 von der University of Pretoria im Department »New Testament and Related Literature« mit dem Titel »Paulus *vor* Damaskus: Autobiografische Notizen auf dem Hintergrund hellenistisch-römischer Selbstdarstellung« angenommen wurde. Darin vereinen sich mehrere Themenbereiche, die mich seit einigen Jahren beschäftigen: meine Liebe zu den biblischen Texten und die Frage nach der angemessenen Auslegungsmethodik, mein Interesse an der Person des Apostels Paulus, insbesondere in Konfliktsituationen, sowie meine Faszination für die Alte Geschichte und die antike Rhetorik. Den erfolgreichen Abschluss dieses mehrjährigen Projekts, das parallel zu wachsender beruflicher und familiärer Verantwortung durchgeführt wurde, verdanke ich vorwiegend meinem Supervisor Prof. Dr. Christoph Stenschke. Sowohl seine Expertise auf dem Gebiet der Paulusforschung als auch seine freundschaftliche Begleitung haben mich fachlich und persönlich im besten Sinne gefordert und gefördert. Herzlichen Dank dafür.

Darüber hinaus möchte ich den Gutachtern meiner Dissertation, Prof. Dr. Peter Wick, Prof. Dr. Bernd Kollmann und Dr. Philip Andrew Davies, Jr. meinen Dank aussprechen, da sie mit ihren wertvollen Hinweisen und Rückfragen einen wesentlichen Beitrag zur Qualität meiner Studie geleistet haben.

Des Weiteren habe ich im Rahmen des Doktoranden- und Habilitandenkolloquiums des Arbeitskreises für evangelikale Theologie von Prof. Dr. Roland Deines bedeutende Impulse erhalten. Auch ist die beratende und reflektierende Unterstützung durch meine Kollegen und Freunde, Dr. Andreas Käser und Dr. Rudolf Fichtner, zu erwähnen. An dieser Stelle sei noch einmal ausdrücklich mein Dank ausgesprochen.

Ich möchte an dieser Stelle zudem der Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa meinen Dank ausdrücken, insbesondere Prof. Dr. Dr. Volker Kessler sowie Marian Winter und Dorothea Krämer. Sie haben sich als administrative Schnittstelle zur University of Pretoria in kontinuierlicher Weise als außerordentlich wertvolle Unterstützung erwiesen.

Es sei an dieser Stelle auch der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig für die Aufnahme meiner Studie in ihr Verlagsprogramm gedankt, wodurch eine breitere Öffentlichkeit die Möglichkeit erhält, sich mit dem Diskussionsbeitrag auseinanderzusetzen. In diesem Kontext gilt mein besonderer Dank Frau Dr. Annette Weidhas, die mir jederzeit mit freundlicher und hilfsbereiter Unterstützung im Publikationsprozess zur Seite stand.

Die vorliegende Arbeit wurde überwiegend während meiner Zeit als Leiter der Theologischen Akademie Stuttgart (einem ehemaligen Arbeitszweig des

Gospel Forum Stuttgart) verfasst. Ich möchte an dieser Stelle meinem ehemaligen Kollegium sowie meinen Freunden meinen aufrichtigen Dank für ihre wertvolle Unterstützung und ihrem Interesse an meiner Studie aussprechen. Die letzten Etappen meiner Forschungsarbeit leistete ich ab Sommer 2024 auf meiner neu angetretenen Stelle als Studienleiter und Leiter des Fachbereichs Neues Testament am Theologischen Seminar Erzhausen, der zentralen Ausbildungsstätte des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), in dem ich selbst im Jahr 2013 als Pastor ordiniert wurde. Ich möchte insbesondere dem Generalsekretär des BFP, Pastor Peter Bregy, sowie dem Direktor des Theologischen Seminars, Pastor Johannes Schneider, meinen tiefen Dank aussprechen. Ihre wertvolle Unterstützung in der Abschlussphase meines Promotionsprojekts war von außerordentlichem Wert.

Es ist mir kaum möglich, meinen empfundenen Dank gegenüber meiner Ehefrau Debora und unseren vier jungen Töchtern Johanna, Helena, Sophia und Viktoria in Worte zu fassen. Obwohl mein Name als Autor auf dem Buchdeckel dieser Publikation angegeben ist, entstand sie im Grunde als ein Gemeinschaftsprojekt von uns Sechs. Die Unterstützung meiner Familie in vielfältiger Form, nicht zuletzt durch ihre Gebete, durch ihre Ermutigung, durch ihren zeitweisen Verzicht auf mich und auch durch ihr Mitfreuen am Ende des erfolgreichen Prozesses, ist von unschätzbarem Wert für mich. Ihr widme ich diese Arbeit.

Abschließend danke ich in herzlicher Liebe dem dreieinen Gott, dessen Gnade und Kraft ich während dieses Promotionsunternehmens immer wieder erfahren durfte. Seine Gunst hat es gelingen lassen, ihm allein gebührt alle Ehre.

Erzhausen, Neujahr 2026

Inhalt

1.	Einleitung	11
2.	Hinführung, Voruntersuchungen, Feststellungen	15
2.1	Forschungsüberblick und Forschungsstand	17
2.1.1	Monografien I – Gesamtbetrachtungen über Leben und Werk des Paulus	17
2.1.2	Monografien II – Themenorientierte Betrachtungen über Leben und Werk des Paulus	25
2.1.3	Weitere Beiträge über Leben und Werk des Paulus	33
2.1.3.1	Aufsatzbände zu Paulus	33
2.1.3.2	Themenrelevante Einzelbeiträge zu Paulus in Zeitschriften oder Sammelbänden	43
2.1.4	Zusammenfassung des Ertrags	51
2.2	Forschungsziel und Forschungsfrage(n)	53
2.3	Methodik und Hermeneutisches	56
2.4	Erhebung Forschungsrahmen und Forschungsstand wesentlicher Voraussetzungen für die Studie	65
2.4.1	<i>Corpus Paulinum</i>	65
2.4.1.1	Grundsätzliches: Annahmen zur Authentizität und Chronologie	65
2.4.1.2	Erhebung vorchristlich-autobiografischer Texte bei Paulus	68
2.4.2	Hellenistisch-römische und frühjüdische Umwelt	87
2.4.2.1	Über Selbstdarstellung und autobiografisches Schreiben	87
2.4.2.2	Über Funktion und Mittel der Rhetorik	103
3.	Hauptteil I: Exegese vorchristlich-autobiografischer Selbstdarstellung bei Paulus	119
3.1	Exegese von Gal 1,13–15 (mit Berücksichtigung von Gal 1,1) ..	120
3.1.1	Situation und Frontstellung des Galaterbriefs	120
3.1.1.1	Konsens und Dissens	120
3.1.1.2	Adressaten: Gemeinden im Süden Galatiens	120
3.1.1.3	Abfassung: »Auf dem Weg« zum Apostelkonzil ...	123
3.1.1.4	Die Gegner: judenchristliche Missionare	125
3.1.1.5	Gattung des Briefs	129
3.1.2	Analyse von Gal 1,13–15 im Kontext von Gal 1,1–Gal 2,21	131
3.1.2.1	Gal 1,1–5: Präskript	131

3.1.2.2	Gal 1,6–10: Proömium	135
3.1.2.3	Gal 1,11–24: Die von Gott her gegebene Selbständigkeit	140
3.1.2.4	Gal 2,1–10: Die von der Urgemeinde bestätigte Selbständigkeit	156
3.1.2.5	Gal 2,11–14: Die Verteidigung des beschneidungsfreien Evangeliums	159
3.1.2.6	Gal 2,15–21: Die Hauptthese	160
3.1.3	Zusammenfassung der Ergebnisse und Verortung	160
3.2	Exegese von 1Kor 15,9 (mit Berücksichtigung von 1Kor 1,1) ..	167
3.2.1	Situation und Frontstellung des 1. Korintherbriefs	167
3.2.1.1	Konsens und Dissens	167
3.2.1.2	Die Gegner: eher anfängliche Spannungs- und Konfliktherde	170
3.2.2	Analyse von 1Kor 15,9 im Kontext von 1Kor 15 sowie vorausgehend 1Kor 1,1	171
3.2.3	Zusammenfassung der Ergebnisse und Verortung	178
3.3	Exegese von 2Kor 11,22	180
3.3.1	Situation und Frontstellung des 2. Korintherbriefs	180
3.3.1.1	Konsens und Dissens	180
3.3.1.2	Literarische Integrität	182
3.3.1.3	Die Gegner: judenchristliche Überapostel	185
3.3.2	Analyse von 2Kor 11,22 im Kontext von 2Kor 10–13 ..	188
3.3.3	Zusammenfassung der Ergebnisse und Verortung	198
3.4	Exegese von Röm 1,1 und Röm 11,1	204
3.4.1	Situation und Frontstellung des Römerbriefs	204
3.4.1.1	Konsens und Dissens	204
3.4.1.2	Die Situation und Heterogenität der Adressaten ..	207
3.4.1.3	Die Gegner: wenig greifbar, vermutlich judenchristliche Einflüsse	210
3.4.2	Analyse von Röm 1,1 im Kontext des <i>Präskripts</i> (Röm 1,1–7)	212
3.4.3	Analyse von Röm 11,1 im Kontext von Röm 9–11 (und in Zusammenschau mit Röm 4,1; 9,3–5)	216
3.4.4	Zusammenfassung der Ergebnisse und Verortung	222
3.5	Exegese von Phil 3,5–6	224
3.5.1	Situation und Frontstellung des Philipperbriefs	224
3.5.1.1	Konsens und Dissens	224
3.5.1.2	Literarische Integrität	224
3.5.1.3	Abfassung: In Rom, Anfang der 60er Jahre	225
3.5.1.4	Die Gegner: judenchristliche Missionare	227
3.5.2	Analyse von Phil 3,5–6 im Kontext von Phil 3,2–11	230

3.5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse und Verortung	244
3.6 Exegese von 1Tim 1,13 (mit Berücksichtigung von 1Tim 1,1) ..	249
3.6.1 Situation und Frontstellung des 1. Timotheusbriefs	249
3.6.1.1 Konsens und Dissens	249
3.6.1.2 Verfasser, Abfassungsort und -zeit, Adressaten und Hauptanliegen	249
3.6.1.3 Die Gegner: Implizite Auseinandersetzung mit Positionen ähnlich des 1. Korintherbriefs	255
3.6.2 Exegese von 1Tim 1,13 im Kontext des ersten Kapitels des Briefs	258
3.6.3 Zusammenfassung der Ergebnisse und Verortung	270
3.7 Exegese zu 2Tim 1,3	271
3.7.1 Situation und Frontstellung des 2. Timotheusbriefs	271
3.7.1.1 Konsens und Dissens	271
3.7.1.2 Verfasser, Abfassungsort und -zeit, Adressaten und Hauptanliegen	272
3.7.1.3 Die Gegner- und Konfliktsituation: Warnung vor Preisgabe des echten Evangeliums und der hingegen Nachfolge	274
3.7.2 Exegese von 2Tim 1,3	274
3.7.3 Zusammenfassung der Ergebnisse und Verortung	279
3.8 Zusammenfassung der Ergebnisse des ersten Hauptteils	280
4. Hauptteil II: Paulus im Vergleich mit zeitgenössischen Größen	285
4.1 Hinführung zu den Vergleichstexten	285
4.2 Paulus im Vergleich mit Augustus' <i>De vita sua</i> und den <i>Res gestae divi Augusti</i>	286
4.2.1 Einführung zu Autor und Werke	286
4.2.1.1 <i>De vita sua</i>	287
4.2.1.2 <i>Res gestae divi Augusti</i>	290
4.2.2 Vergleich der Paulustexte mit <i>De vita sua</i>	296
4.2.3 Vergleich der Paulustexte mit den <i>Res gestae divi Augusti</i>	304
4.2.4 Zusammenfassung der Ergebnisse und Verortung	310
4.3 Paulus im Vergleich mit der Autobiografie von Nikolaos von Damaskus	314
4.3.1 Einführung zu Autor und Werk	314
4.3.2 Vergleich der Paulustexte mit der <i>Autobiografie</i>	318
4.3.3 Zusammenfassung der Ergebnisse und Verortung	325
4.4 Paulus im Vergleich mit Philo's <i>Legatio ad Gaium</i>	327
4.4.1 Einführung zu Autor und Werk	327
4.4.2 Analyse von Philo's <i>Legatio ad Gaium</i>	335
4.4.3 Zusammenfassung des Ertrags im Vergleich mit den vorchristlich-autobiografischen Mitteilungen des Paulus	350

10 Inhalt

4.5 Paulus im Vergleich mit Josephus' <i>Vita</i>	353
4.5.1 Einführung zu Autor und Werk	353
4.5.2 Vergleich der Paulustexte mit Josephus' <i>Vita</i>	362
4.5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse und Verortung	376
4.6 Verifizierender Vergleich aller untersuchten Texte mit Plutarchs <i>De se ipsum citra invidiam laudando</i>	379
4.6.1 Einführung zu Autor und Werk	379
4.6.2 Vergleich der Paulustexte und der übrigen konsultierten Schriften mit Plutarchs <i>De se ipsum citra invidiam</i> <i>laudando</i>	381
4.7 Zusammenfassung der Ergebnisse des zweiten Hauptteils	392
5. Ergebnisse und Verortung des Gesamtertrags	397
5.1 Zusammenfassung des Gesamtertrags und Deutung	397
5.2 Der Ertrag im Blick auf die Persönlichkeit, das Selbstverständnis und das Sendungsbewusstsein des Paulus in seiner übrigen autobiografischen Selbstdarstellung	408
6. Auswahl möglicher Anknüpfungspunkte und weiterführender Forschungsperspektiven	419
7. Überlegungen zur Bedeutung der Ergebnisse für Christen in Leitungsverantwortung heute	429
8. Schlusswort	437
Quellenverzeichnis	439

1. Einleitung

Die Biografie gilt ja als die schwierige Königsdisziplin, eine ganz wichtige Literaturgattung für uns Historikerinnen und Historiker. Ich würde sagen, sie hat große Chancen und große Gefahren. Die Chance ist auf alle Fälle, dass man die Geschichte begreift in einer Person, man kann das gut aufnehmen, man kann eine Geschichte erzählen [...] es muss ja nicht immer sehr komplex und schwierig und manchmal langweilig sein. Aber das Problem ist natürlich, dass man leicht zu nah heranrückt an den Protagonisten. – Schlotheuber 2021: Min. 11

Eva Schlotheuber, Vorsitzende des Deutschen Historikerverbandes, bringt die Ambivalenz in der Auseinandersetzung mit historischen Biografien auf den Punkt: Sie birgt sowohl Freude und Frust als auch Chance und Gefahr. Dies gilt in gleichem Maße für die Beschäftigung mit Autobiografien beziehungsweise autobiografischen Texten, insbesondere dann, wenn diese nicht nur aus historischer, sondern auch aus theologischer und praktischer Perspektive untersucht werden.

Untersuchungen zur Biografie des Apostels Paulus liegen sowohl in Monografien als auch in Beiträgen anderer Form bereits vor. Dabei wurden Zusammenhänge identifiziert, in denen Paulus selbst vorzugsweise biografische *Äußerungen* beziehungsweise *Mitteilungen*¹ liefert. Insbesondere geschieht dies in Konfliktsituationen, in denen Paulus seine apostolische Legitimität, Unbescholtenheit sowie Autorität zu verteidigen oder zu bekräftigen sucht (und damit verbunden die theologische Deutungshoheit und letztgültige Weisungsbefugnis, auch in praktischen beziehungsweise ethischen Belangen). Der Apostel gibt hierzu Einblicke in seinen persönlichen Lebensweg, womit übergeordnet wiederum seine (theologischen) Anliegen und Argumentationsziele bedient werden.

¹ Für die bewusst offen gehaltene Bezeichnung »biografische Äußerungen« beziehungsweise »biografische Mitteilungen« oder ähnliches, siehe 2.4.2.1 *Über Selbstdarstellung und autobiografisches Schreiben*.

Bislang fehlt jedoch eine umfassende Untersuchung aller autobiografischen Äußerungen und Selbstdarstellungen sowie Selbstdarstellungsstrategien des Paulus im Vergleich mit zeitgenössischen hellenistisch-römischen und frühjüdischen Selbstdarstellungen und Selbstdarstellungsstrategien. Diese Lücke wird mit der vorliegenden Studie, die sich speziell auf die vorchristlich-autobiografischen² Mitteilungen des Paulus konzentriert, zwar nicht vollständig geschlossen, jedoch verkleinert.

Im Rahmen der vorliegenden Studie erfolgt eine Untersuchung der Texte des Apostels Paulus, in welchen er sich über sein Leben vor dem sogenannten *Damaskusgeschehen*³ äußert. Die Analyse erfolgt vor dem Hintergrund vergleichbarer frühjüdischer und hellenistisch-römischer Texte. Ziel ist es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich seiner Selbstdarstellung beziehungsweise rhetorischen Selbstinszenierung und der damit verbundenen erkennbaren Anliegen zu analysieren. Bestehen gemeinsame, typische Kategorien der Selbstdarstellung? Sollte dies zutreffen, inwiefern stimmt Paulus mit diesen Kategorien überein und inwiefern weicht er gegebenenfalls davon ab? Des Weiteren untersuche ich die möglichen Gründe für Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie die Art und Weise, wie und zu welchem Zweck Paulus einer möglicherweise existierenden antiken Norm folgt oder von ihr abweicht.

Aufgrund des Vorhandenseins relevanten Textmaterials im *Corpus Paulinum* sowie von ausreichendem Vergleichsmaterial aus der neutestamentlichen Umwelt und der Tatsache, dass zu meinem Forschungsanliegen bislang keine umfassende Untersuchung vorliegt, erwarte ich, einen greifbaren Beitrag mit neuen Informationen zum Selbstverständnis und zur Selbstdarstellung des Paulus zu leisten. Dieser Beitrag soll als Grundlage für weitere biblisch-theologische und interdisziplinäre Studien dienen.

Schließlich sollen aus den Ergebnissen Überlegungen für die heutigen Herausforderungen von Christen in Verantwortung angestellt werden. Auch sie sehen sich immer wieder mit der Notwendigkeit konfrontiert, sowohl vor Gott als auch vor Menschen Rechenschaft und Erklärung über ihre Entscheidungen, ihr Handeln oder auch ihr Unterlassen abzulegen. In einigen Fällen wird sogar die Legitimität ihrer Funktionen und Positionen grundsätzlich in Frage gestellt. In diesem Kontext ist es auch für mich persönlich von Bedeutung – als Pastor und in leitender Verantwortung in einer theologischen Bildungseinrichtung – jene Paulustexte zu untersuchen, in denen der Apostel sich selbst erklärt. Zwar muss festgehalten werden, dass die heilsgeschichtliche Rolle und Funktion des

² Zur Definition, Problematisierung und Begründung der Bezeichnung *vorchristlich*-, siehe 2.2: *Forschungsziel und Forschungsfrage(n)*.

³ Das sogenannte *Damaskusgeschehen* oder *Damaskusereignis* wird häufig synonym für die *Lebenswende* des Paulus, also dessen Bekehrung beziehungsweise Berufung, verwendet. Siehe weiter hierzu in der Untersuchung von Gal 1,15–16 unter 3.1.2.3.

Apostels Paulus als singulär zu betrachten ist. Ungeachtet dessen lassen sich aus der Interpretation und hermeneutischen Reflexion der Texte nachhaltige, erkenntnis- und lernförderliche Aspekte ableiten. Es kann daher als evident angesehen werden, dass die Resultate dieser Studie nicht nur für meinen eigenen Leitungsdienst, sondern auch für viele meiner Kolleginnen und Kollegen von Interesse sind.⁴

⁴ Somit betrachte ich meine formulierten Ziele und Anliegen im Kontext von Niebuhrs (2022:385 f.) Ausführungen: »Die Einordnung des Paulus in die Welt der Antike ist also keine historische Vorfrage, die vor der »eigentlichen« theologischen Interpretation abzuarbeiten wäre. Ohne seine antiken Kontexte ist Paulus auch heute nicht zu haben. [...] Es reicht eben nicht aus, unter Berufung auf »neuzeitliches Denken« [...] die Aussagen des Paulus einfach auf ein individuelles religiöses, psychologisches, philosophisches oder politisches Selbstverständnis von Menschen im 21. Jh. zu übertragen. Die Kategorien, in denen Paulus denkt und schreibt, [...] sind vielmehr zunächst zu antiken Vorstellungen und Denkmustern in Beziehung zu setzen, also zu denen seiner jüdischen und nichtjüdischen Zeitgenossen, die wir in nicht geringem Umfang kennen [...].«

2. Hinführung, Voruntersuchungen, Feststellungen

Die initiale Leitfrage lautet: *Wo – und gegebenenfalls wie – wurden bisher Verbindungen (speziell vorchristlich-)autobiografischer Aussagen beziehungsweise Selbstdarstellungen des Paulus zu autobiografischen Aussagen beziehungsweise Selbstdarstellungen anderer Personen der hellenistisch-römischen beziehungsweise frühjüdischen Antike unter Berücksichtigung der Frage hergestellt, welche strategische(n) Funktion(en) die Selbstdarstellungen hier wie dort erkennen lassen?* Zur Ermittlung des Forschungsstandes analysiere ich anhand dieser Leitfrage Beiträge der letzten Jahre aus dem deutsch- und englischsprachigen Raum (2.1).⁵ Hierfür wird noch keine Differenzierung vorgenommen zwischen den (auto)biografischen Hinweisen, die Paulus in seinen Briefen äußert, und jenen, die in der Apostelgeschichte überliefert und im Rahmen der dort vorfindlichen Zielführung(en) literarisch kontextualisiert zu finden sind. Im Anschluss an den Forschungsüberblick erfolgt die Formulierung einer präzisierten Forschungsfrage mit entsprechenden Unterfragen. Diese stellen die Grundlage für die gesamte weitere Studie dar (2.2). Im Folgenden erfolgt die Präsentation der Methodik für die geplante Studie (2.3), gefolgt von einer prägnanten Erfassung des Forschungsstands beziehungsweise Definitionen und Feststellungen von Kernvoraussetzungen sowie Kernkonzepten und -begriffen, die für die weitere Analyse als grundlegende Ausgangsbasis erforderlich sind (2.4). Zu-

⁵ In der vorliegenden Untersuchung werden bei den Monografien, die eine Gesamtdarstellung von Leben und Werk des Paulus anstreben, die letzten rund 30 Jahre berücksichtigt. Aufgrund der signifikanten Anzahl an Einzeluntersuchungen zu Paulus wird sich bei den themenorientierten Monografien auf die letzten fünf bis zehn Jahre beschränkt, wobei ältere Werke in Einzelfällen Berücksichtigung finden. Weiter werden Beiträge über Leben und Werk des Paulus berücksichtigt, die in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren erschienen sind. Dies umfasst Aufsatzbände, Einzelbeiträge in Zeitschriften sowie thematisch breitere Sammelbände, wobei auch hier ältere Werke in Einzelfällen Berücksichtigung finden. Die rückwärtige Grenze der berücksichtigten Literatur liegt bei Anfang 2024.

nächst wird die biblische Primärquelle, das *Corpus Paulinum* adressiert (2.4.1), wobei sowohl das grundsätzlich vorausgesetzte Verständnis über das *Corpus Paulinum* (2.4.1.1) als auch – im Anschluss an die unter 2.2 formulierte präzisierte Forschungsfrage – die Feststellung der für die Studie benötigten Kern-texte (2.4.1.2) berücksichtigt werden. Nach diesen voraussetzenden und rahmengebenden Vorstudien im Blick auf Paulus folgen zwei ebenso voraussetzende und rahmengebende Vorstudien im Blick auf die Welt und Umwelt des Apostels (2.4.2). Es soll untersucht werden, auf welche Art und mit welchen Ansprüchen und Zielen Selbstdarstellung und autobiografisches Schreiben in der Antike vollzogen wurden (2.4.2.1) und welche Funktion und Mittel die antike Rhetorik hatte (2.4.2.2). Im darauffolgenden ersten Hauptteil der Studie wird zunächst eine ausführliche Exegese der unter 2.4.1.2 ermittelten Kerntexte vorgenommen, wobei die unter 2.2 präzisierte Forschungsfrage als Grundlage dient (3). Es ist zu erwarten, dass die Einzelexegese (basierend auf der in Abschnitt 2.3 präsentierten Methodik) die eher breiteren Ansätze der im Forschungsüberblick konsultierten Literatur (2.1) im Hinblick auf die präzisierte Forschungsfrage (2.2) noch ergänzen wird. Am Ende des ersten Hauptteils wird es möglich sein, einen Gesamtertrag im Blick auf die präzisierte Forschungsfrage zu benennen, also wo, wie und was in der Bibelwissenschaft bereits im Vergleich von Paulustexten mit zeitgenössischer Literatur mit Blick auf die jeweils erkennbaren Selbstdarstellungsstrategien festgestellt wurde (3.8). Im zweiten Hauptteil erfolgt eine Gegenüberstellung der Paulustexte mit einer Auswahl zeitgenössischer Literatur (4). Die Selektion der für den jeweiligen Vergleich heranzuziehenden Vergleichsliteratur wird, individuell begründet werden (4.2.1; 4.3.1; 4.4.1; 4.5.1; 4.6.1). In der exegetischen Forschung bislang unberücksichtigt gebliebene Texte werden ebenfalls einer Untersuchung unterzogen. Die Erträge des Forschungsvorhabens werden in Kapitel 5.1 zusammengefasst und im Hinblick auf die Persönlichkeit, das Selbstverständnis und das Sendungsbewusstsein des Paulus in seiner übrigen autobiografischen Selbstdarstellung verortet (5.2). Im Anschluss daran werden Beobachtungen und Überlegungen zu möglichen Anknüpfungspunkten und weiterführenden Forschungsperspektiven präsentiert, sowohl aus bibelwissenschaftlicher als auch interdisziplinärer Perspektive (6). Die gewonnenen Ergebnisse münden in Überlegungen zur Bedeutung und möglichen Übertragbarkeit sowie Anwendungsmöglichkeiten und Grenzen für Christen, die heute in (geistlicher) Leitungsverantwortung stehen (7), bevor die Studie mit einem prägnanten Schlusswort abschließt (8).⁶

⁶ Die detaillierten Arbeitsschritte der Hauptstudie werden in Kapitel 2.3 (Methodik) erläutert.

2.1 Forschungsüberblick und Forschungsstand

Es ist evident, dass bei der Erhebung eines Forschungsüberblicks und des Forschungsstands nicht sämtliche verfügbaren Studien zu den Paulusbriefen und der Apostelgeschichte aus den letzten Jahrzehnten ausgewertet werden können. Aus diesem Grund liegt der Fokus auf Werken, die eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Leben und dem Werk des Paulus als Ganzes bieten. Zu diesem Zweck werden insbesondere Monografien (2.1.1 & 2.1.2) untersucht sowie Sammelband-, Zeitschriftenbeiträge oder Ähnliches ausgewertet (2.1.3).⁷

2.1.1 Monografien I – Gesamtbetrachtungen über Leben und Werk des Paulus

Die in Kapitel 2 einleitend für den Forschungsüberblick formulierte Leitfrage⁸ erfährt in den umfassenden Gesamtbetrachtungen über Leben und Werk des Apostels Paulus aus den letzten 30 Jahren kaum Resonanz. Obwohl eine Vielzahl von Vergleichsmomenten und Bezügen zwischen Paulus und zeitgenössischen Personen aufgezeigt werden,⁹ wird eine tiefergehende Reflexion über die jeweilige(n) rhetorische(n) Funktion(en) im Dienst der jeweiligen Textpragmatik nur selten vorgenommen.

Eine Analyse der Monografie *Paul* von Sanders aus dem Jahr 1991 (2009)¹⁰ sowie von Lohses Werk *Paulus* aus dem Jahr 1996 (2009)¹¹ ergibt keine unmittelbaren Beiträge zur oben formulierten Leitfrage.

⁷ Hingewiesen wird im Folgenden stets auf das Erscheinungsjahr der analysierten Quelle sowie – wo dies der Fall sein sollte – auf das Jahr der jüngsten Neuauflage (in Klammern), welche zugleich als Basis und Verweisrahmen für die Auswertung dient.

⁸ *Wo – und gegebenenfalls wie – wurden bisher Verbindungen (speziell vorchristlich-) autobiografischer Aussagen beziehungsweise Selbstdarstellungen des Paulus zu autobiografischen Aussagen beziehungsweise Selbstdarstellungen anderer Personen der hellenistisch-römischen beziehungsweise frühjüdischen Antike unter Berücksichtigung der Frage hergestellt, welche strategische(n) Funktion(en) die Selbstdarstellungen hier wie dort erkennen lassen?*

⁹ Exemplarische Bezüge werden in den folgenden Fußnoten aufgezeigt. Tatsächlich lassen sich weitaus mehr Hinweise auffinden.

¹⁰ Eine bemerkenswerte Beobachtung ergibt sich jedoch bei der Analyse des frühjüdischen Konzepts der Vorsehung in Bezug auf Josephus. »Dieser wurde 37 n. Chr. geboren und war somit Paulus' jüngerer Zeitgenosse« (64). In seinem Werk *Bellum Judaicum* reflektiert Josephus breit die jüdische Niederlage gegen Rom (66–73/74 n. Chr.), indem Gott »als seine Werkzeuge Vespasian und Titus, den römischen Vater und Sohn« dazu

Diese Feststellung trifft gleichermaßen auf Gnilkas *Paulus von Tarsus. Apostel und Zeuge* von 1997 zu. In dem Werk wird allerdings darauf hingewiesen, dass Paulus in der »griechisch-römischen Literatur [...] nirgendwo erwähnt« und auch in der jüdischen Literatur kein Wort über ihn verloren wird (9¹²).

Beckers *Paulus. Der Apostel der Völker* von 1989 (1998) bescheinigt Paulus zwar, dass dieser »in gar keinem Fall wie Cicero oder Seneca durch literarische Werke bleibenden Ruhm erlangen« wollte (7¹³), führt die Vergleiche jedoch nicht weiter aus.¹⁴ Es folgt jedoch der Hinweis, dass die Zeit nach der Lebenswende vor Damaskus die »bedeutendste und fruchtbarste Lebensperiode« des Apostels

erwählt hatte (ebd.). Josephus weist deutlich darauf hin, dass diese jüdische Katastrophe selbstverschuldet und gottgewollt gewesen sei (ebd., mit Verweis auf *BJ* 6,310–315 – ein Hinweis, mit dem sich Josephus für seine Zusammenarbeit mit den Römern rechtfertigt). Weiter beobachtet Sanders (65), »Josephus' theologische Reflexionen finden überwiegend post festum statt. Er kannte den Ausgang [...] Dies ist eine kraftvolle Theologie, denn sie erklärt alles«. Nach einigen begründenden Sätzen resümiert Sanders (66): »Paulus teilte alle diese Anschauungen. Er dachte »rückwärts« von der offenbarten Lösung – dass Gott Christus gesandt hatte, diese Welt zu erretten«.

¹¹ Lohse (48) konstatiert nüchtern, dass Paulus selbst kein Interesse daran hatte, Biografisches aus seinem Leben um seiner selbst willen zu berichten. Allenfalls – wie etwa in Gal 1 f – berichtete er ausgewählte Vorkommnisse der theologischen Argumentation wegen.

¹² Weiter: »Sein Name fehlt sowohl in Talmudim und Midraschim als auch in den Schriften des jüdischen Historiographen Flavius Josephus.«

¹³ Weiter: Für Paulus waren die Briefe »neben der Sendung von Mitarbeitern Mittel zur Betreuung seiner Gemeinden [...] oder Hilfen, sich neue Missionsgebiete zu erschließen, wofür der Römerbrief das beste Beispiel ist«.

¹⁴ Allgemein setzt sich Becker detailreich mit Chronologie und Biografie des Paulus auseinander und kommt zu dem Schluss, dass Paulus nirgends »an seine späteren Biographen gedacht hat« (18), auch in Gal 1–2 nicht, wo er Informationen *zielführend strategisch* liefert. Bewusst setzt Paulus hier nun – wie auch später in Phil 3,2–7 – das »biographische Ich« ein, es »tritt stilistisch betont [...] in den Vordergrund« (328). Auf diese Weise argumentiert der Apostel »durch und durch höchst polemisch gegenüber den Galatern und benennt darum nur das, was dabei hilfreich ist. Paulus erstellt also nicht für seine späteren Biographen einen neutralen Ablauf seiner Lebensdaten, sondern ist Partei in einem Streit, den er gewinnen möchte: Er möchte seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit von Jerusalem herausstellen und läßt dies durch die Jerusalemer mit ihrem geschichtlichen Part im Leben des Apostels bestätigt werden« (17). Daher komme auch »der jüdische Lebensabschnitt« des Paulus »überhaupt nicht um seiner selbst willen zur Darstellung«, sondern diene »nur ab und an [...] als dunkle Folie und hart gezeichneter Kontrast zum Beginn des zweiten und eigentlichen Lebens« (34).

darstellt, worin Paulus mit »manchen Gestalten des Altertums« (Becker nennt in diesem Zusammenhang keine Namen) das Schicksal teilt, dass nur aus jener Phase wesentliches bekannt ist (34).

Auch bei Porters *The Paul of Acts* aus dem 1999 sind keine Bezüge zur oben genannten Leitfrage ersichtlich.

In der Monografie *Paulus, der Gründer des Christentums* von 2001 (2014) stellt Lüdemann einen Vergleich zwischen dem Philemonbrief und den beiden Pliniusbriefen an Sabinianus an (letzttere thematisieren ebenfalls den Umgang mit einem entlaufenen Sklaven, der zu Plinius [61–113 n. Chr.] flieht und über ihn die Gnade seines Besitzers erbittet, um zu ihm zurückzukehren). Lüdemann stellt neben der offensichtlichen thematischen Gemeinsamkeit auch Unterschiede zwischen den beiden Briefen fest. So argumentiert Paulus weniger über eine moralische Schiene als vielmehr (gewunden, emotional und umständlich) über seine Autorität gegenüber Philemon und den Hinweis auf die »christliche Liebe« (76). Zudem werde deutlich, dass Plinius eine deutlichere und rationalere Herangehensweise als Paulus aufzeigt und wiederholt auf die Reue des entlaufenen Sklaven verweist (76 f). Lüdemanns Beobachtungen stellen somit einen mittelbaren Bezug zur Leitfrage für den Forschungsüberblick her, indem zwei konkrete Strategien miteinander verglichen werden, die jeweils eine bestimmte Form der Selbstdarstellung transportieren.

Die Werke *Paulus* von Berger aus dem Jahr 2002 (2005) sowie Bisers *Paulus. Zeugnis – Begegnung – Wirkung* von 2003 liefern keinen Beitrag zur oben formulierten Leitfrage.^{15 16}

¹⁵ Diese Beobachtung ist insofern erstaunlich, als dass das Buch von Berger von Beginn an eigentlich darauf angelegt wirkt. Bereits in der Einleitung konstatiert Berger, dass die Figur des Paulus »immer nur in Spannungsfeldern greifbar« sei (7) und der »gewählte Ausgangspunkt« für das Werk ausdrücklich die Überzeugung ist »Theologie ist Biographie«. Für wen gälte dies mehr als für Paulus« (8). Berger weiter (8 f): »Die persönliche Biografie und vor allem die Auffassung vom eigenen Stellenwert innerhalb der Erlösung sind die Schnittstellen zwischen kirchenpolitischen Ambitionen und vielen theologischen Lösungen, die Paulus in verschiedenen Situationen neu erdenken musste. Aussagen, die man früher als überzogenes Selbstbewusstsein oder unver schämtes Selbstwertgefühl Paulus moralisch ankreidete, wie zum Beispiel die häufigen Aufforderungen, Paulus selbst sich zum Vorbild zu nehmen, werden – wenn auch als bleibend fremde Gäste – verstehbar oder wenigstens rekonstruierbar.« Es ist daher erstaunlich, dass Berger im gesamten Buch generell fast völlig auf Verweise zu außerbiblischen, zeitgenössischen Personen verzichtet. Zu einem späteren Zeitpunkt wird noch die Aussage getroffen (102): »Paulus betrachtet sich selbst als Inszenierung der Botschaft. Er verkündigt seine durch Jesus Christus geformte Biographie.«

¹⁶ Biser bemerkt jedoch, dass Paulus generell seine schärfsten Töne dort anschlägt (mit Verweis auf 2Kor 11,22 f; Gal 1,13 ff; Phil 3,4 ff), wenn es um Selbstdarstellung mit

Schnelles *Paulus. Leben und Denken* von 2003 (2014) hingegen leistet eine konkrete Beobachtung, die unmittelbar die oben genannte leitende Frage bedient (156): Paulus

ist bemüht, sein Verhalten zu rechtfertigen und die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die einem baldigen Kommen noch entgegenstehen (2Kor 1,15–22). In den *Philosophischen Briefen* (z. B. Briefe der Kyniker, Briefe Epikurs, Seneca: *Epistulae morales*) findet sich wie bei Paulus vielfach eine Verbindung von lehrhaften und ethischen Abschnitten. Philosophische Reflexionen verbinden sich mit Fragen der praktischen Lebensführung. Auch die Selbstdarstellung und das Selbstzeugnis des Autors nehmen einen breiten Raum ein. Seneca stellt wiederholt Sokrates als Vorbild hin und wird so selbst zum Exemplum [...]: Auch Paulus empfiehlt sich seinen Gemeinden als Vorbild (1Thess 1,6; 1Kor 11,1; 4,16 f; Gal 4,12; Phil 3,17; 4,9) und ausgeprägte biographische Partien sind Mittel seiner Argumentation (Gal 1,13 ff; Phil 1,12–26; 3,4 ff).

Des Weiteren verweist Schnelle im Blick auf 2Kor 11,23–29 auf »Parallelen zur Tradition der Heraklesmühen« und ebenso auf ein »klassisches Beispiel für antike Selbstpräsentation« in Form der *Res gestae divi Augusti* (68). Auch Seneca und Epiktet werden von Schnelle in diesem Zusammenhang als exemplarische Selbstdarstellung ins Spiel gebracht (ebd.). In diesem Zusammenhang weist Schnelle (267) im Kontext von 2Kor 10–13 darauf hin, dass die Gegner den Vorwurf äußerten, »Paulus beherrsche offenbar das in antiken wie in modernen Gesellschaften gleichermaßen zentrale Mittel der Selbstdarstellung nicht«. ¹⁷

biografischem Rückblick in Konfliktsituationen geht (17 f). Gerade in diesen Kontexten offenbart sich Paulus als ein »bis zum Zynismus steigernde[r] Polemiker«, der, wenn »er erstmal einen Gegner ins Visier genommen hat, [...] seinem Temperament nicht selten, wie insbesondere im Fall seiner sich bis zum Kastrationsrat steigernden Gegnerbeschimpfungen (Gal 5,12; 2Kor 11,13 f; Phil 3,2.19), die Zügel schießen« lässt (65 f).

¹⁷ Generell konstatiert Schnelle bereits einleitend (20): »Ein Vergleich mit philosophisch-theologischen Denkern des 1./2. Jh. n. Chr. wie Plutarch, Dion von Prusa oder Epiktet zeigt, dass Paulus ihnen gegenüber auch in denkerischer Kraft in nichts zurücksteht.« Auch ist für Schnelle offensichtlich: »Bei Paulus verdichten sich Biographie und Theologie zu einer spannungsvollen Einheit« (8), besonders deutlich tritt dies schon in 1Thess 2,14–16 vor Augen (642). Siehe auch 462: »Auch nach der Auferstehung bleibt Jesus der Gekreuzigte ([...] 1Kor 1,23; 2,2; Gal 3,1). [...] Eine biographische Erfahrung gewinnt bei Paulus theologische Qualität.« Auch im Galaterbrief unternimmt Paulus den Versuch, seinen Gegnern »durch eine narrativ-autobiographische Argumentation zu begegnen (Gal 1,10–24). An seiner eigenen Geschichte können die Galater ablesen, welchen Ursprung und welche Qualität sein Evangelium besitzt« (288). Häufig erwähnt Schnelle Josephus, jedoch werden kaum unmittelbare Vergleichspunkte zwischen ihm

In der Publikation Reinmuths *Paulus – Gott neu denken* aus dem Jahr 2004 wird kein Beitrag zur oben formulierten Leitfrage geliefert.¹⁸ Dies trifft ebenfalls auf die Monografie *Paulus* von Wick aus dem Jahr 2006¹⁹ sowie auf Haackers *Paulus, der Apostel. Wie er wurde, was er war* aus dem Jahr von 2008 (2009)²⁰ zu. Gleiches gilt auch für Benedikts XVI. *Die Botschaft des Paulus vom Papst aus-*

und Paulus herausgearbeitet. Lediglich vermutet Schnelle, dass Paulus »wahrscheinlich im Alter von ca. 15 Jahren nach Jerusalem« zum Torastudium bei Gamaliel kam, während Josephus sein Studium (laut *Vita* 10) mit 16 Jahren aufnahm (53). Zudem wird Paulus nach Gal 1,14; Phil 3,6 und Apg 22,3f eher »dem radikalen Flügel des Pharisäismus« zugeneigt haben, anders als Josephus (nach *Vita* 10–12).

¹⁸ In Bezug auf 2Kor 11,24–28 führt Reinmuth aus, dass dieser Text von Paulus nicht geschrieben wurde, »um ein Stück Autobiographie bekannt zu machen« (30). Überlegungen zur Intention des Paulus fehlen jedoch nach diesem Befund.

¹⁹ Auch Wick erkennt bei Paulus einen engen »Zusammenhang zwischen Biographie und Theologie« (161) und spricht entsprechend von »zeitgeschichtlichen, biographischen und theologischen Wechselwirkungen« im Leben und Dienst des Apostels (206). Personen außerhalb der biblischen Überlieferung werden von Wick nur äußerst selten erwähnt.

²⁰ Haacker stellt jedoch bereits in der Einleitung einen knappen Vergleich zwischen Paulus und Josephus her. So war Paulus schon »von Geburt römischer Bürger und trotzdem pharisäisch«, während der »jüdische Historiker Flavius Josephus [...] sich erst als junger Mann den Pharisäern« anschloss (6; siehe auch 41). Später dienen die Namensformen der Beiden als Vergleichsmoment (25): »[...] wir kennen aus dem Neuen Testament zwei Namen des Apostels: «Saul(os)» und «Paulos». Letzteres ist ein römischer Name mit griechischer Endung, Ersteres ein jüdischer Name. Der Fall des Paulus unterscheidet sich also nicht von dem des römischen Bürgers jüdischer Nation Flavius Josephus.« Schließlich vergleicht Haacker Paulus erneut mit Josephus (*Vita* 8f) – sowie mit Apollonios von Tyana (nach Philostrate, *Vit Apoll.* 1,7) – bei der Frage nach Paulus' Alter, als dieser zu Gamaliel nach Jerusalem kam und in Verbindung damit auch, was Paulus bei Gamaliel erhielt: So deutet die Verwendung von »*paideia*« (auch Josephus und Philostrate verwenden die Vokabel mit Verweis auf das je 14. Lebensjahr) in Apg 22,3 »in aller Regel eine höhere Allgemeinbildung und keine spezielle Berufsausbildung«, etwa zum Schriftgelehrten, an (46). Zu den unmittelbar autobiografischen Aussagen von Paulus bemerkt Haacker, diese seien »durchweg, wenn auch in verschiedener Weise, mit einer Kontroverse verflochten, in der sie eine apologetische oder polemische Haupt- und Nebenfunktion erfüllen« (die einzige Ausnahme stellt wohl Röm 11,1 dar [12]) und: »Die Texte sind fast alle Konversionstexte, d. h. sie handeln von einer Lebenswende und betonen die Diskontinuität im Lebensweg des Paulus« (10). Ersteres gilt auch für die verwandten Texte in der Apostelgeschichte, etwa in Kapitel 22 und 26 (12).

gelegt von 2009²¹ sowie für Wolters *Paulus. Ein Grundriss seiner Theologie* von 2011 (2015)²².

In der Studie *Paul the Apostle* aus dem Jahr 2012 von Harrill wird ein Vergleich gezogen zwischen der in den *Res gestae* vermittelten Weigerung des Augustus, die ihm offiziell gewährte Autorität geltend zu machen (RG 5,1–6,1) und den Äußerungen des Paulus in 1Kor 9,1–6,12–18. Hierbei wird deutlich, dass Paulus, wie auch Augustus, bewusst auf die Ausübung von Autorität verzichtete, um diese stattdessen auf der Grundlage der eigenen Taten zu erlangen, denn (82):

The language of repeated refusal routed real authority through one's personal deeds rather than through the formal »powers« of office that lesser leaders would have accepted. According to the Roman ideology, a true leader gained clout (*auctoritas*) by giving up official »power« (*potestas*). Paul's language of apostolic authority advanced a similar discourse of »clout« and thereby participated in Roman cultural identities. As did Augustus, Paul claimed that one of the significant roots of his authority was the influence of his deeds. Paul connected his legitimacy as an apostle to his personal apostolic activity – converting Gentiles and establishing congregations – and not to official power or »rights« granted by the title or office of »apostle« [...].²³

Adloffs Werk *Paulus – Prophet des Gottesreiches* aus dem Jahr 2013²⁴ sowie Armstrongs *St. Paul. The misunderstood Apostle* von 2015 leisten keinen Beitrag zur oben formulierten Leitfrage. Im Vergleich zu anderen Paulusdarstellungen

²¹ Obwohl das Buch einen homiletischen Fokus aufweist, präsentiert es sich in einer überaus gelehrten Weise und bietet eine Fülle an Bezügen zu zeitgenössischen Persönlichkeiten und literarischen Werken.

²² Ich beziehe mich hier auf die vier Jahre später erschienene, durchgesehene Zweitauflage. Eine dritte überarbeitete Auflage erschien 2021. Eine dritte Auflage wurde 2021 publiziert, wobei sich die Überarbeitungen im Wesentlichen auf zwei Kapitel konzentrieren, die für die vorliegende Studie jedoch keinen unmittelbaren Mehrwert bieten. Die Selbstdarstellung des Paulus wird zwar kurz im Blick auf seine pharisäische Identität und damit seines Umgangs mit der Tora angesprochen: Wolter verweist darauf, dass sich daraus Berührungen mit der Sichtweise des Josephus auf die Pharisäer ergeben, die jener in seiner *Vita* und im *Bellum Judaicum* präsentiert (15). Ein Vergleich zwischen der Selbstdarstellung des Paulus und der Selbstdarstellung des Josephus wird jedoch nicht vorgenommen. Auch Apollonius von Tyana erwähnt Wolter, ohne jedoch eine unmittelbare Beziehung zu Paulus herzustellen (11).

²³ Daneben begegnen noch für allgemein zeitgenössische Vergleiche – etwa zum Pharisäertum – Bezüge zu Josephus (29–31; 33–35) oder Philo von Alexandria (73) und andere.

²⁴ Es wird – soweit ersichtlich – gänzlich auf die Nennung außerbiblischer Zeitgenossen des Paulus verzichtet.

zeichnet sich Meijers Verortung von Paulus in *Paulus. Der letzte Apostel* von 2015 durch eine außergewöhnlich hohe Dichte an Bezügen aus. Daher ist es erstaunlich, dass auch er keine Verbindungen im Sinne der oben genannten Leitfrage herstellt.²⁵ Des Weiteren liefern auch das Werk von Porter *The Apostle Paul: his life, thought, and letters* aus dem Jahr 2016 sowie das Büchlein *Paulus. Der unbekannte Mystiker* des Franziskanerpaters Rohr von 2017²⁶ keinen Beitrag zur Forschungsfrage.

Obwohl Wright in seiner Monografie *Paul. A Biography* von 2018²⁷ außer-biblische zeitgenössische Persönlichkeiten erwähnt, finden sich kaum explizite Bezüge zwischen diesen und Paulus im Sinne der oben genannten Leitfrage.²⁸

²⁵ Eine interessante Überlegung bietet Meijer jedoch im Hinblick auf Paulus und Alexander den Großen: Es ist anzunehmen, dass die »Erzählungen über Alexander [...] bei Paulus Anklang« gefunden haben, sodass er sich mit ihm verbunden fühlte (122). So wie Alexander sein Reich stetig erweiterte, die Konsolidierung jedoch anderen überließ, ging auch Paulus in seiner Mission vor, und: »Beide waren auf der Suche nach sich selbst, beide scheinen eine Rechtfertigung für ihre Handlungsweise gebraucht zu haben« (ebd.). Während Alexander sich an den Größen der Vorzeit und des griechischen Götterhimmels orientierte, durchlief auch Paulus »eine Entwicklung, die ihn näher zu Gott geführt hatte« und »er konnte verbreiten, dass Gott ihn in einem Traumbild persönlich dazu auserwählt hatte, seine Botschaft in einer unbekannten Welt zu verkündigen« (122 f): in Makedonien, woher auch Alexander stammte. Schließlich trafen »in Troas Paulus' Leben und das Leben Alexanders gewissermaßen zusammen. [...] Auch Alexander stand hier zu Beginn seines Siegeszuges. Wenn wir die Route von Paulus' zweiter Missionsreise mit dem Weg vergleichen, den Alexander von Troas aus nahm, dann scheint die Übereinstimmung darin zu liegen, dass Paulus in umgekehrter Richtung Orte aufsuchte, die der makedonische König fast 400 Jahre zuvor besucht hatte« (123). Gegen Ende des Buchs eröffnet Meijer – ausgehend von Röm 13,1–2 – die Überlegung, dass Flavius Josephus den Römerbrief »gut möglich« gekannt haben könnte (302). Denn auch bei Josephus war ca. 20 Jahre nach dem Römerbrief ein »Aufstand gegen Rom [...] ein Aufstand gegen Gott« (ebd.).

²⁶ Rohr nennt zwar die biblisch erkennbaren biografischen Eckpunkte des Paulus und bezeichnet ihn als *Kosmopoliten* und *Weltenbürger* (18), stellt jedoch keine Vergleiche zu Personen seiner Umwelt her.

²⁷ Ich beziehe mich auf das ungekürzte Hörbuch: Wright, N.T., 2018, *Paul. A Biography*, Audiobook (unabridged), HarperAudio.

²⁸ Exemplarisch sei auf die Verwendung des Begriffs *πίστις* bei Julius Caesar und bei Paulus verwiesen (Min. 201). Solche Beobachtungen sind jedoch – wie bereits bei Wolter (siehe oben) – auch bei Wright insgesamt nur in geringem Maße feststellbar. Bezüglich der Romreise des Paulus merkt Wright (Min. 824) an, ohne weitere Ausführungen anzubringen: »He would not in fact have been the first Jew to make a journey to Rome in order to register a protest about a state of affairs back in Judea. Archelaus, the heir of Herod the Great, had gone to Rome to receive his kingdom sixty years before.«

Von Bedeutung ist jedoch die Beobachtung zur Rhetorik des Paulus im Kontext der Konfliktsituation des 2. Korintherbriefs, insbesondere in den Versen 11,16–12,10. Um diese Passage in ihrer gesamten Tragweite zu erfassen, ist, wie Wright (Min. 671 ff) betont, das Verständnis der gesellschaftlich üblichen und geradezu erwarteten Selbstdarstellung römischer Mandatsträger unerlässlich. Ihre dienstlichen Errungenschaften sollten – gerade gegen Ende ihrer Amts- und Dienstzeiten – in verschiedenster Weise durch sie selbst öffentlichkeitswirksam in Szene gesetzt werden.²⁹ Als Beispiel wird Augustus angeführt, der seine Erfolge im gesamten Römischen Reich in aufwendigen Steinmonumenten verewigen ließ. Üblicherweise durchliefen römische Amtsträger den sogenannten *cursus honorum*, die *Ämterlaufbahn*, die in ihrer rückblickenden Präsentation einem modernen Lebenslauf vergleichbar sei. Die Korinther mögen an solches gedacht haben, als sie von Paulus offenbar Empfehlungsschreiben forderten (was aus 2Kor 3,1–3 zu vermuten ist). Offenbar erwarteten sie eine glanzvolle Führungsgestalt, die sie in Paulus nicht vorfanden (siehe zum Beispiel 2Kor 11,6). Die Klimax des 2. Korintherbriefs sei demnach eine bewusste Parodie des »imperial boasting« (Min. 673): »He boasts of all the wrong things«. Im Gegensatz zur Selbstruhmeskultur im römischen Reich präsentiert Paulus in 2Kor 11,16–12,10 seine »job application as an apostle« ab, sein »*cursus pudorum*« (etwa: *Laufbahn der Schande/Scham*).

Dorns *Paulus. Geschichte – Überlieferung – Glaube* aus dem Jahr 2019 leistet hingegen keinen unmittelbaren Beitrag zur oben formulierten Leitfrage. *Paulus. Geschichte – Überlieferung – Glaube*. Gleiches gilt für Thiessens *Paulus als Lehrer der christlichen Gemeinden* sowie Hornemanns *Nicht ich ... Das Leben des Apostels Paulus*³⁰.

In seiner Publikation *Portraits of Paul's Performance in the Book of Acts* aus dem Jahr 2021 liefert den Heijer eine Reihe von Beiträgen, die sich mit den öffentlichen Auftritten des Paulus in der Apostelgeschichte auseinandersetzen. Darin verweist den Heijer im Hinblick auf den von Paulus erwähnten Gehorsam

Abschließend weist Wright noch darauf hin, dass Paulus durch seine Briefe – deren Umfang 70 bis 80 Seiten beträgt – in seiner Wirkung jeden Autor und jede Bewegung zu allen Zeiten übertroffen habe, so auch die Ciceros und Senecas seiner Zeit (Min. 894 f; ähnlich Min. 913). Im Anschluss an die Auferweckung des toten Eutychus in Apg 20 diskutiert Wright die Möglichkeit, dass Lukas den Apostel für seine Leser als eine Art *zweiten Sokrates* inszeniert, »discussing Philosophy all night and then going about his normal business« (Min. 737).

²⁹ Siehe ausführlicher dazu unter 2.4.2.1: *Über Selbstdarstellung und autobiografisches Schreiben*.

³⁰ Das Werk sei lediglich der Vollständigkeit halber erwähnt. Die stark narrativ präsentierte und methodisch unreflektierte Paulusdarstellung führt dazu, dass das Werk aus dem wissenschaftlichen Rahmen fällt.

gegenüber der himmlischen Vision (in dessen Verteidigungsrede vor Festus und Agrippa in Apg 26,19) auf *Vita* 42 des Josephus, »in which the account of a heavenly vision has an important place in the defence of his support for Rome« (188).³¹ Darüber hinaus stellt den Heijer einen Vergleich zwischen Paulus und Barnabas in Apg 14 mit Augustus her: So wie Herrscher und Aristokraten sich als Wohltäter des Volkes inszenierten – wie zum Beispiel Augustus in seinem Tatenbericht³² –, »Barnabas and Paul in dealing with the crowds, present the God whose message they bring as a divine benefactor« (115). Des Weiteren findet sich ein Verweis auf Philo apologetische, quasi-autobiografische Schrift *Legatio ad Gaium*, 99–101, in welcher Philo Kaiser Gaius vorwirft, sich als Hermes zu verkleiden, um sich als Prophet und Vermittler »of the divine things« und Überbringer guter Nachrichten zu inszenieren (120). Den Heijer bemerkt (ebd.): »Thus, many of the key verbs and nouns that Luke uses with regard to the task of Paul, are associated by Philo with Hermes.«³³

2.1.2 Monografien II – Themenorientierte Betrachtungen über Leben und Werk des Paulus

Obwohl der Fokus dieses Unterkapitels auf Veröffentlichungen der letzten fünf bis zehn Jahre liegen soll, können einzelne ältere Beiträge dennoch nicht unerwähnt bleiben. Insbesondere zu Beginn der 1990er Jahre erschienen einige

³¹ Der Bezug auf *Vita* 42 wird allerdings fehlerhaft sein, die Thematik ist dort im weiteren Kontext eine andere. Der Sache nach formuliert jedoch den Heijer weiter (als Zitat aus Kilgallen, J.J., 1988, »Paul before Agrippa [Acts 16:2–23]: Some Considerations«, *Biblica* 69–2, 170–195, 178): »Agrippa must see that, whatever Paul's critics might charge against him, the motive force behind Paul was the divinity – and no one can find fault with obedience to the divinity.«

³² »In Augustus' Res Gestae, gifts of grain and the organisation of games figure prominently as display of Augustus' generosity to the populus« (115).

³³ Weitere Feststellungen: Das Winken mit der Hand, wie es von Paulus in Apg 21,40 und 26,1 berichtet wird (siehe auch Apg 13,16), ist eine typische zeitgenössische Geste zur Beruhigung einer Menge oder dem Ruf nach Aufmerksamkeit (73; siehe auch 179: »Mentioning this gesture before presenting the speech itself has the effect of slowing down the speed of the narrative, and thus adds dignity to the speech itself.«). Heijer kommt weiter zu dem Schluss, dass sich in der Rhetorik und in der generellen Inszenierung strukturelle Analogien zwischen der fehleraufzeigenden Rede des Paulus in Athen und der ebenso öffentlich aufrichtigen Redeweise des Demosthenes bei Plutarch zeigen lassen. (98.134; siehe auch 160). Darüber hinaus stellt der Heijer weitere Verbindungen her, wenn auch nicht auf unmittelbarer Linie der oben formulierten Leitfrage, zu Philo von Alexandria (im Blick auf Paulus als ungeübter Redner in Apg 17; siehe auch 197) (138), zu Plutarch (144), zu Josephus (55 f.197), zu Sokrates (154 f.197).

Publikationen – Monografien sowie Artikel (siehe 2.1.3) – die sich mit der Frühzeit beziehungsweise der vorchristlichen Lebensphase des Paulus auseinandersetzen.

Die Monografie *Heidenapostel aus Israel* von Niebuhr aus dem Jahr 1992, in der es um die jüdische Identität des Apostels Paulus geht, hat bis heute einen hohen Einfluss auf die Forschung.³⁴ Niebuhr (1) widmet sich in seiner Untersuchung der Frage, »in welcher Weise und unter welchen Zielstellungen Paulus in seinen Briefen seine Identität als Jude zur Sprache bringt.« Obwohl diese Fragestellung auf den ersten Blick nicht unmittelbar mit meiner Leitfrage³⁵ in Verbindung zu stehen scheint, verwendet Niebuhr zur Beantwortung seiner Frage dieselben Texte, die auch ich – neben anderen Texten aus dem *Corpus Paulinum* (siehe 2.4.1.2) – zur Beantwortung meiner Fragestellung ausgewählt habe. Die Analyse umfasst Gal 1,13–14; Phil 3,5–6, 2Kor 11,22–23 sowie Röm 11,1, die in der genannten Reihenfolge von Niebuhr untersucht werden. In Übereinstimmung mit dem Forschungsanliegen Niebuhrs finden griechisch-römische Quellen in der neutestamentlichen Zeit kaum Erwähnung. Wie zu erwarten war, werden in den Diskurs jedoch frühjüdische Texte integriert, so beispielsweise die *Vita* des Josephus. Bereits auf Seite 25 weist Niebuhr darauf hin: »Besonders aufschlußreich für das Verständnis der paulinischen Autobiografie ist die Passage, in der Josephus von seinem eigenen Bildungsgang spricht (Vit 8–12).«³⁶ Ausführlicher behandelt Niebuhr diese Thematik zu einem spä-

³⁴ Dabei ist von Anfang an festzustellen, dass die Bezugnahmen nicht nur mit Zustimmung, sondern auch mit Ablehnung erfolgen. Als Beispiel sei an dieser Stelle Strecker (1995:738) genannt, der die Fokussierung Niebuhrs kritisiert: »Es hilft nicht weiter, außerjüdische Hintergründe von vornherein auszublenden und ein Bild des Heidenapostels Paulus nur aufgrund seiner jüdischen Identität zeichnen zu wollen«, was in »einer unzulässigen Minimalisierung« münde.

³⁵ *Wo – und gegebenenfalls wie – wurden bisher Verbindungen (speziell vorchristlich-) autobiografischer Aussagen beziehungsweise Selbstdarstellungen des Paulus zu autobiografischen Aussagen beziehungsweise Selbstdarstellungen anderer Personen der hellenistisch-römischen beziehungsweise frühjüdischen Antike unter Berücksichtigung der Frage hergestellt, welche strategische(n) Funktion(en) die Selbstdarstellungen hier wie dort erkennen lassen?*

³⁶ Weiter: »Gemeinsam mit seinem Bruder erzogen, habe er sich einen hohen Grad von Bildung angeeignet (εις μεγάλην παιδείαν προύκοπτον, 8) und andere an Gedächtnis und Verstand übertroffen. Dadurch habe er sich schon mit 14 Jahren eine solche hervorragende Bildung angeeignet, daß selbst Hohepriester und die Ersten der Stadt zu ihm kamen, um eine besonders gründliche Gesetzesauslegung von ihm zu erfahren (περι τῶν νομίμων ἀκριβέστερόν τι γινῶναι, 9). Schließlich habe er im Alter von 16 Jahren begonnen, die drei jüdischen αἰρέσεις durch eigene Erfahrung zu prüfen, bevor er dann im 19. Lebensjahr seine öffentliche Laufbahn als Anhänger der Pharisäer begann.«

teren Zeitpunkt (48 f), wobei ein ausgiebiges Zitat die unmittelbare Nebeneinanderstellung von Paulus und Josephus verdeutlicht:

Selbstdarstellungen des Pharisäismus zur Zeit des Paulus, die von aktiven Gliedern der pharisäischen Gemeinschaft während ihrer Zugehörigkeit abgefaßt wurden, sind nicht erhalten. Auch läßt sich keine einzige der überlieferten frühjüdischen Quellen sicher auf Pharisäer als Autoren zurückführen. Dies scheint nicht nur in den Zufällen der Überlieferung durch die Jahrhunderte begründet zu sein, sondern läßt bereits auf bestimmte Charakteristika des Pharisäismus selbst wie auch seiner Nachgeschichte schließen. Von zwei Gliedern der pharisäischen Gemeinschaft vor 70 n. Chr. besitzen wir Selbstzeugnisse, die freilich jeweils zu einer Zeit verfaßt worden sind, als ihre Verfasser sich bereits vom pharisäischen Gemeinschaftsleben getrennt hatten. Der eine ist Paulus (Phil 3,5), der andere Josephus (Vit 10 ff). Beide verfolgen mit ihren pharisäischen Selbstzeugnissen aktuelle Aussageintentionen gegenüber ihren Adressaten. Paulus bezeugt sein Pharisäertum als Element der Darstellung einer für die Adressaten in einer ganz konkreten Frage vorbildlichen Entscheidung. Josephus will gegenüber einem offenbar wenigstens zum Teil nichtjüdischen Lesepublikum seine universale Bildung als Voraussetzung für seinen Lebensgang herausstellen.

Die Monografie stellt als Ganzes einen signifikanten Fundus für mein eigenes Forschungsanliegen dar, da ein Ziel von Niebuhrs Studie darin besteht, zu demonstrieren, »wie Paulus sein eigenes Judesein argumentativ einbringt in theologische Aussagezusammenhänge, die er seinen Adressaten vermitteln will« (1). Aufgrund ihres Alters und der Tatsache, dass Niebuhrs Ausführungen entweder in jüngere Literatur übernommen oder durch solche korrigiert wurden, wird sie im Weiteren jedoch nur noch bedingt herangezogen.³⁷ Von besonderem Interesse ist die Feststellung, dass Paulus sich lediglich in den vorchristlich-autobiografischen Kontexten als Jude näher beschreibt.³⁸

Riesner publizierte 1994 die Monografie *die Frühzeit des Apostels Paulus*. Bereits eine flüchtige Betrachtung des Registers offenbart die umfassende Berücksichtigung frühjüdischer sowie griechisch-römischer Quellen, darunter eine Vielzahl von Viten. Im ersten Hauptteil wird insbesondere die Biografie des Kaisers Claudius ausführlich behandelt, jedoch nicht zum gezielten Vergleich rhetorischer Selbstdarstellungsstrategien mit denen des Paulus, sondern zur Erhellung zeitgenössischer Standards und Entwicklungen. Im besagten Band werden keine direkten Bezüge im Sinne der oben formulierten Leitfrage her-

³⁷ Zum *quasi-Nachfolgebänd*, der 30 Jahre später publiziert wurde, siehe 2.1.3.1: *Aufsatzbände zu Paulus*.

³⁸ Schließlich eröffnet Niebuhr (185) noch die weitere Forschungsperspektive auf solche Texte, »in denen Paulus seine Identität als Jude sachlich voraussetzt, ohne sie eigens zu thematisieren«, wie etwa Gal 2,5 oder Röm 1,18–32.

gestellt, jedoch – wenig überraschend – allgemein etliche hilfreiche Hinweise und Bezüge geboten.³⁹

Im Jahr 2006 erfolgte die Publikation der Studie *Paulus und das antike Schulwesen. Schule und Bildung des Paulus* von Vegge. Die Untersuchung präsentiert eine Vielzahl an Diskussionen, mögliche Bezüge beziehungsweise Einflüsse aus der zeitgenössischen Umwelt auf den jungen Paulus sowie allgemeine Informationen, die als nützlich erachtet werden.⁴⁰ Es lassen sich jedoch keine unmittelbaren Bezüge zur oben formulierten Leitfrage finden, höchstens in einem sehr weiten Kontext, wenn etwa die Prägungen, wie sie Philo von Alexandria aufweist, auch für Menschen aus Tarsus angenommen werden dürften (447⁴¹). Auch hier findet sich der Bezug auf Josephus' Selbstaussage über seinen Eifer in *Vita* 11.191 f im Blick auf Apg 22,3 und andere (468 f; siehe auch 474.6).

Im Jahr 2008 publizierte Tiwald seine Studie mit dem Titel *Hebräer von Hebräern*, in welcher er des Paulus auf dem Hintergrund frühjüdischer Argumentation und biblischer Interpretation umfassend untersucht. Tiwald hebt in seiner Analyse das bleibende »Jude-Sein« des Paulus, »auch nach seiner Berufung zum »Apostel Jesu Christi« hervor (456).⁴² Tiwald kommt anhand der

³⁹ Zum Beispiel (131): »Philostrat scheint für die Zeit des Titus das tarsische Bürgerrecht von einigen Juden vorauszusetzen (Philostr., Vit Apol VI 34)«, mit Verweis auf Hemer, C.J., 1989, *The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History*, Mohr Siebeck, Tübingen, 127 Anm. 75. Es fällt auf, dass die Verse Röm 11,1 sowie 2Kor 11,22 von Riesner nicht berücksichtigt wurden, sie erscheinen nicht einmal als Verweis. Phil 3,5 wird lediglich am Rande behandelt, die Verse 6–8 werden hingegen überhaupt nicht berücksichtigt. Des Weiteren werden die Verse Gal 1,13–14 lediglich an zwei Stellen im Buch in Kurzform erwähnt.

⁴⁰ So wird zum Beispiel ab Seite 427 eine Art einfache Synopse zwischen den autobiografischen Texten des Paulus und der Apostelgeschichte geboten.

⁴¹ Dort findet sich folgende Aussage: »Wenn es für Philo in Alexandrien möglich gewesen ist, sich die griechische Paideia ganz anzueignen und weiterhin eine eindeutige jüdische Identität und einen entsprechenden Verhaltenskodex beizubehalten, so hat diese Möglichkeit sicher auch in kleinasiatischen Städten bestanden.«

⁴² Tiwald beendet seine Aussage (456): »Da es im Frühjudentum keinen Maßstab gibt, an dem man dieses Selbstzeugnis falsifizieren könnte, verlieren sämtliche Aussagen ihre wissenschaftliche Berechtigung, die Paulus einen Bruch mit dem Judentum unterstellen.« (Siehe auch 40, sowie zur Problematik des sogenannten *typisch Jüdischen*, 449 f. Sofern typisch Jüdisches aber greifbar ist, stellt Tiwald fest (447): »Nicht nur theologisch, sondern auch formal verlässt Paulus kein einziges Mal die Grenzen dessen, was im damaligen Judentum möglich war.« Tatsächlich (414): »Sein *Bruch* (wenn man die Sichtweise aus Phil 3,5 übernimmt) oder seine von Gott vorherbestimmte *Weiterentwicklung* (wenn man den Duktus Auserwählung und Offenbarung aus Gal 1,15 f übernimmt)« führt dazu, dass der »ehemalige Pharisäer, der sein Judentum besonders

Analyse dreier Themenkomplexe (»eschatologische Bibellektüre, *ultraliteralistische Bibellektüre* und *allegorisch-typologische Bibellektüre*«) zu dem Schluss, dass sich weder inhaltlich noch formal fundamentale Unterschiede »zwischen Paulus und dem ihm zeitgenössischen Judentum feststellen« lassen (447).⁴³ Die Ableitung eines derartigen Schlussfolgerung bedingt umfassende Vergleichsstudien mit frühjüdischen Quellen, welche Tiwald in adäquater Weise durchführt.⁴⁴ Erwartungsgemäß geschieht dies auch mit Philo und Josephus, etwa im Hinblick auf die jeweiligen Bildungsvoraussetzungen (75 f).⁴⁵ Obwohl Tiwald zahlreiche nützliche Informationen für mein Forschungsanliegen bereithält,⁴⁶ sind die enthaltenen Vergleichsmomente nur in geringem Maße auf die Leitfrage des Forschungsüberblicks ausgerichtet. Ein solcher findet sich lediglich im prominenten Verweis auf die Selbstbezeichnung von Paulus als Phariseer (Phil 3,5), die ähnlich auch bei Josephus (*Vita* 12.191) zu finden ist (155).⁴⁷

Im Jahr 2013 veröffentlichte Smit die Monografie *Paradigms of Being in Christ: A Study of the Epistle to the Ephesians*. In dem Band werden kurze Exkurse zu Plutarchs *Moralia*-Traktat *De laude ipsius* präsentiert, die als Vorbereitung und Begleitung der Analyse des Epheserbriefs dienen (26–29.118–129). Zudem wird eine bedeutende Feststellung und Frage formuliert (118):

From the start it is sensible to be open to a positive evaluation of this self-praise, as it is necessary to ask: why would Paul repeatedly opt for a rhetorical strategy which would qualify him as an inflated boaster, and gain him anything but the sympathy and even less the agreement of those he sought to convince?

streng gelebt hatte (vgl. Phil 3,5 und Gal 1,14), [...] nun von einem Ende des Spektrums frühjüdischer Möglichkeiten an das andere Ende« wechselt.

⁴³ »Selbst in der Königsdisziplin paulinischer Theologie – der Rechtfertigungslehre – lassen sich etliche Berührungspunkte mit dem zeitgenössischen Judentum erkennen« (25).

⁴⁴ Etwa über Kanonkonzepte: 104 f; zum synagogengottesdienstlichen Hintergrund und Paulus' Umgang mit den Heiligen Schriften: 132 ff; zum Verständnis über Gesetz und Rechtfertigung: 252 ff.402 ff; über den christlichen Glauben als Ziel der Tora: 409 ff.

⁴⁵ Siehe speziell zur *ultraliteralistischen* Exegese ab Seite 427 ff. Für Untersuchungen zu den sprachlichen Kompetenzen des Paulus, speziell des Hebräischen – unter Einschluss der paulinischen Selbstbezeichnung Ἑβραῖος in 2Kor 11,22 und Phil 3,5 – siehe umfassend 144–184.

⁴⁶ Besonders gilt dies im Hinblick auf die Kerntexte für das mein Forschungsvorhaben (siehe 2.4.1.2), für deren Exegese erneut Tiwald herangezogen wird.

⁴⁷ Bei Josephus geschehe dies in *Vita* 12, um »am guten Namen der Gruppierung« zu partizipieren (155).

Die Antwort auf diese Frage findet sich einige Zeilen später (120; mit unterstützendem Hinweis aus Senecas *Epistolum ad Lucillum* 106):

The presentation of a speaker him- or herself as an example should be seen in the broader context of authoritative examples, as the same rules seem to apply: only an orator that fulfilled particular criteria (i.e. possessed an appropriate *ethos*) could present himself effectively as an example to be followed (or not).⁴⁸

In der kurzen Besprechung von Phil 3,5–6 (ebd., 124f) sind die unmittelbaren Bezüge zwar nicht evident, jedoch werden die beiden Verse durch ihren Aufbau von *Abstammung* und *res gestae* (! – dies zeigen die Signalkonzepte εὐσέβεια und δικαιοσύνη auf) des Paulus in die Nähe der *enkomia* verortet. Darauf wird in der weiteren Studie zurückzukommen sein. Meine Leitfrage wird im engeren Sinne bei Smit jedoch nicht berührt.

In der Analyse *Paulus – Jude mit Mission* (2016) von Baltes wird auf *Vita* 191 verwiesen, wobei darauf hingewiesen wird, dass sowohl Josephus als auch Paulus den Pharisäern in Apg 26,5 eine *akribische Kenntnis* ihres Glaubens und ihrer Frömmigkeit attestieren (81.308).

Gleichfalls liefert die von Schell im Jahr 2016 durchgeführte Vergleichsstudie mit dem Titel *Die Areopagrede des Paulus und Reden bei Josephus* zwar keinen unmittelbaren Beitrag zur oben formulierten Leitfrage, enthält jedoch eine Vielzahl an begleitenden Beobachtungen, die zu einem späteren Zeitpunkt fallabhängig berücksichtigt werden sollen.

Im Jahr 2017 legte Wolff eine umfassende Studie zur autobiografischen Selbstdarstellung des Paulus speziell im 1. Korintherbrief vor: *Paulus beispielsweise*. Der Fokus der Untersuchung liegt auf der »Selbstdarstellung des Paulus im 1Kor im Hinblick auf die Weisheitsthematik« (6). Die vorliegende Arbeit zeichnet sich zwar nicht durch eine methodisch originelle Herangehensweise aus, jedoch trägt dies zu einer durchweg transparenten und nachvollziehbaren Argumentation bei. Nach einer schrittweisen Annäherung an die Thematik, die sich in Studien zur Umwelt und den klassischen Einleitungsfragen zum 1. Korintherbrief äußert, untersucht Wolff den Brief auf sein Thema hin. Dabei eine Vielzahl von Informationen und Erkenntnissen, die für die Forschung von Relevanz sind. Der Fokus liegt auf der antiken Biografieforschung und Selbstdarstellung.⁴⁹ Zudem werden mittelbare Bezüge zur oben formulierten Leitfrage hergestellt: Zwar werden antike Persönlichkeiten häufig erwähnt, jedoch kaum

⁴⁸ Weiter: »In this context, it should also be maintained that it is possible to find in Philippians all the elements that made up the positive ›moral character‹ (ἦθος) that was necessary to evoke confidence in a speaker (or writer) that s/he needed in order to be able to be heard sympathetically.«

⁴⁹ Siehe speziell hierzu weiter unter 2.4.2: *Hellenistisch-römische und frühjüdische Umwelt*.

in unmittelbarer Nebeneinanderstellung zu Paulus.⁵⁰ Sofern Bezugnahmen erfolgen, finden diese im größeren, eher unpersönlichen Rahmen statt, indem der Apostel innerhalb der Ergebnisse der vorausgehenden zeitgeschichtlichen Studien allgemein verortet wird.⁵¹

In ihrer überarbeiteten Dissertationsschrift *Rhetor, Philosoph, Geiststräger* diskutiert Hess 2019 die Bildung des Paulus im Kontext seiner Zeit. Es finden sich jedoch keine Beiträge auf unmittelbarer Linie der oben formulierten Leitfrage. Diese Beobachtung trifft ebenfalls auf die Monografie von Heilig mit dem Titel *Paulus als Erzähler?* aus dem Jahr 2020 zu.⁵²

Im Jahr 2021 wurde Barczyks *Parodien in den Paulusbriefen?* veröffentlicht, worin die Autorin darauf hinweist, dass Paulus sich in gegnerischen Auseinandersetzungen zum Selbstruhm gezwungen sieht, obwohl er solches Verhalten grundsätzlich kritisiert (unter Verweis auf 2Kor 10,17; 11,16–18). »Beim Peristasenkatalog (2Kor 11,23b–29) und bei dem Bericht über die Himmelsreise (2Kor 12,2–4) zeigt sich jedoch, dass Paulus die Auffassung zu vertreten scheint, dass Selbstlob in bestimmten Situationen rhetorisch unentbehrlich ist« (387). In beiden Fällen vermutet Barczyk eine gezielte Anwendung rhetorischer

⁵⁰ Dies könnte auch im 1. Korintherbrief an sich begründet liegen. So vermutet Wolff (im Anschluss an Schüssler-Fiorenza, E., 1987, »Rhetorical Situation and Historical Reconstruction in 1 Corinthians«, *NTS* 33, 368–403, 396 f), dass mit dem 1. Korintherbrief ein Schreiben vorliegt, »in dem Paulus nicht seine Autorität als Apostel allgemein verteidigt, sondern in dem er als Gründer der Gemeinde seine Autorität über diese wiederherstellen möchte« (199).

⁵¹ Grundsätzlich erweist sich jedoch die Untersuchung von 1Kor 15 als hilfreich, worin auch Vergleichsstudien zu Gal 1–2 angestellt werden. In diesem Kontext wird das Verhalten des Paulus gemäß Plutarchs *Moralia*-Traktat über (legitimes) Selbstlob *De laude ipsius* (Plut. mor. 539Aff.) in Übereinstimmung mit der auch bei Cicero erkennbaren Praxis herausgestellt, wodurch dem Empfinden antiker *Schicklichkeit* und somit *Hörerneigung* entsprochen wird (Wolff 2017:453 f).

⁵² Heilig diskutiert nur knapp die Idee, die Biografie des Paulus speziell unter dem Blickwinkel einer »pharisäischen Biographie – vielleicht vergleichbar zu Josephus' *Vita*« zu untersuchen (961), verfolgt diese aufgrund seiner eigenen Fragestellung jedoch nicht weiter. In den von Heilig präsentierten Beobachtungen, die auf autobiografische Passagen bei Paulus verweisen, zeigen sich an sich hilfreiche und korrekte Analyseergebnisse (etwa zu Gal 1,13–2,21 [492]: »Auch die narrative Vertextung Gal 1,13–2,21 fällt nicht vom Himmel. Das signalisiert im Textabschnitt selbst bereits das γάρ, welches eine kausale Konnexion etabliert. Die mit V. 13 begonnene Erzählung hat also gegenüber dem Vorangehenden eine stützende Funktion. Es ist entsprechend auch keine kontextuell losgelöste »Autobiographie« zu erwarten, sondern ein spezifisch auf diese inhaltliche Vorbereitung eingehende Erzählung.«). An keiner Stelle werden jedoch Bezüge zur oben genannten Leitfrage hergestellt.

Stilmittel, wie sie später in Plutarchs Traktat über Selbstlob formuliert worden sind (ebd.).⁵³

In der Folge erscheint von Wehde – explizit formuliert als Anschluss an Wolffs oben behandelte Monografie (7) – die umfassende Studie *Autobiografische Argumentation und Selbstdarstellung im Galaterbrief*. Wehde folgt damit einem sich womöglich abzeichnenden Trend, in dem der »lange Zeit vorherrschende Konsens, Paulus verteidige sich und seine Evangeliumsverkündigung im Galaterbrief gegen gegnerische Anschuldigungen und Verleumdungen« in Frage gestellt wird (361). Immerhin finde sich an »keiner Stelle des Briefes [...] ein ausdrücklicher Hinweis auf derartige gegen Paulus gerichtete Vorwürfe« (193), wo doch sonst in der Antike das »Aufgreifen der im Raum stehenden Vorwürfe [...] der Regelfall, sowohl in forensisch ausgerichteten Briefen als auch in Reden« sei (349). In der Zusammenfassung vertritt Wehde (163) die Auffassung, dass »nicht die Verteidigung, sondern die argumentative Bestätigung des göttlichen Ursprungs der paulinischen Evangeliumsbotschaft [...] als die Primärfunktion des autobiographischen Abschnitts Gal 1,11–2,21 festzuhalten« sei. Auch mit Verweis »auf seine Berufung zum Apostel von Gott her«, welche »im Präskript deutlich stärker als sonst« betont wird, ist noch kein »Autoritätsanspruch des Paulus gegenüber der Gemeinde« begründet (193). Weiter (361):

Neben dieser Primärfunktion lassen sich zwei weitere, jedoch deutlich sekundäre Funktionen für diesen Abschnitt erkennen. Die autobiographischen Schilderungen enthalten häufig Aspekte, die Paulus' ἥθος in positiver Weise profilieren und damit seine Vertrauenswürdigkeit im Blick auf die Adressaten fördern können und sollen. Sowohl für die Schilderung eigener Handlungen und Verhaltensweisen, aber auch die Erwähnung von Verhaltensweisen Dritter ließ sich in einigen Fällen plausibel machen, dass sich mit diesen Aussagen implizite paradigmatische Intentionen verbinden, ohne dass Paulus jedoch sich selbst oder andere explizit zu einem nachahmenswerten Paradigma erklärt.

Der Galaterbrief erfüllt demnach sowohl die Funktion des Beziehungserhalts als auch der Beziehungsförderung (349). Als wesentliche Inspiration ist in diesem Kontext insbesondere auf die Lehrbriefe Epikurs in formalen, motivischen und stilistischen Aspekten zu verweisen (350). Die »lediglich vagen Angaben über konkurrierende Missionare in den galatischen Gemeinden« seien »nicht überzustrapazieren« (351). Dennoch spiegele der Brief, so die Argumentation Wehdes, »dass sich die Offenheit der galatischen Christen für diese konkurrierende Verkündigungstätigkeit zu einer beziehungsstörenden Angelegenheit zwischen Paulus und seinen Briefadressaten entwickelt« habe (ebd.). Bezüge zu außerbiblischen Schriften der Antike begegnen insbesondere in der Ausein-

⁵³ Ein genauerer Verweis folgt an dieser Stelle nicht.

andersetzung mit »Autobiographie und Autobiographisches in der Antike« (89–113), jedoch kaum im unmittelbaren Vergleich mit Paulus.

Des Weiteren wurde Cramers Werk *Paulus und die Schriften Israels* aus dem Jahr 2023 einer Auswertung unterzogen,⁵⁴ jedoch ohne einen unmittelbaren Mehrwert für die oben formulierte Leitfrage zu bieten. Auch Collmans Studie *The Apostle to the Foreskin* aus demselben Jahr wurde berücksichtigt, die sich besonders auf den Galaterbrief sowie auf das dritte Kapitel des Philipperbriefs fokussiert. Obwohl antike autobiografische Literatur in der Studie berücksichtigt wird,⁵⁵ trägt diese nicht unmittelbar zu meiner Leitfrage bei.

2.1.3 Weitere Beiträge über Leben und Werk des Paulus

2.1.3.1 Aufsatzbände zu Paulus

Der im Jahr 2005 publizierte Sammelband von Becker und Pilhofer mit dem Titel *Biografie und Persönlichkeit des Paulus* beinhaltet Informationen und Bezüge, die zwar mittelbar zur Beantwortung meiner Leitfrage⁵⁶ hilfreich sind,⁵⁷ diese je-

⁵⁴ Insbesondere ist das Kapitel »Historische Präsumtionen – Soziokulturelle und biographische Vorbedingungen des paulinischen Schriftgebrauchs« (129–152) von Interesse. Es finden sich jedoch lediglich hilfreiche Ausführungen und thematisch anders gelagerte Schnittmengen grundsätzlicher Natur zur literarischen Welt des Paulus (130.135 f.144 f.).

⁵⁵ Dies trifft zum Beispiel auf Philos *Legatio ad Gaium* 139 oder (erneut) Josephus' *Vita* 191 zu. Stets ist hierfür das Aufzeigen des zeitgeschichtlichen Hintergrunds das übergeordnete Ziel der Verweise.

⁵⁶ *Wo – und gegebenenfalls wie – wurden bisher Verbindungen (speziell vorchristlich-) autobiografischer Aussagen beziehungsweise Selbstdarstellungen des Paulus zu autobiografischen Aussagen beziehungsweise Selbstdarstellungen anderer Personen der hellenistisch-römischen beziehungsweise frühjüdischen Antike unter Berücksichtigung der Frage hergestellt, welche strategische(n) Funktion(en) die Selbstdarstellungen hier wie dort erkennen lassen?*

⁵⁷ Etwa Becker (2005:5): »Daß Paulus sich als individueller Mensch und orthonymen Autor zu erkennen gibt und damit aus der Masse anonymer oder pseudonymer frühjüdisch-hellenistischer Autoren heraustritt, läßt sich auf seine ›gebrochene Biographie‹, d.h. seinen Austritt aus dem von ihm eingeschlagenen Weg im Judentum zurückführen – ähnlich wie der jüdische Historiograph Josephus seinen Weggang aus Palästina und seine Hinwendung zum flavischen Kaiserhaus in autobiographisch-apologetischer Literatur reflektiert und gestaltet, indem er die einzige Autobiographie der antiken jüdischen Literatur verfasst. [...] Die ›gebrochene Biographie‹ bildet also einerseits die Voraussetzung für Selbstreflexion und literarische Selbstdarstellung, andererseits eröffnet die literarische Selbstdarstellung den sprachlichen Raum für die Reflexion der eigenen, mitunter gebrochenen Biographie.«

doch nicht unmittelbar bedienen. Diese Feststellung trifft gleichermaßen auf Hoppe und Köhlers Sammelband über das *Paulusbild der Apostelgeschichte* aus dem Jahr 2009⁵⁸ sowie für das *Paulus Handbuch* von Horn aus dem Jahr 2013⁵⁹ zu.

Zuvor wurde im Jahr 2010 der Sammelband *Paul and Rhetoric* von Sampley und Lampe publiziert. Der vorliegende Band liefert eine umfassende Darlegung von rhetorischen Analyseansätzen in der Paulusforschung in Vergangenheit und Gegenwart. Dabei begegnen zahlreiche Verweise von Paulustexten auf Schriften zeitgenössischer antiker Theorien der Rhetorik (etwa wird von Lampe [2010:184.191] Paulus' demütige Selbstbeschreibung in 1Kor 15,9 als Entsprechung zu Quintilians Rat in *Institutio Oratoria* 12.9.12 zum Ausweis der eigenen Bescheidenheit). In meiner weiteren Forschung wird dieser Sammelband unter dieser Perspektive besonders berücksichtigt werden. Es finden sich jedoch auch einige wenige Verbindungen im Sinne meiner Leitfrage, auf die zurückzukommen sein wird, so zum Beispiel in einem weiteren Beitrag Lampes (2010a:225f), in dem eine Parallelisierung hinsichtlich des Einsatzes von invektiver Polemik zwischen Paulus und seinen Gegnern im 2. Korintherbrief und im Galaterbrief einerseits sowie Catalina und Cicero andererseits vorgenommen wird, die gleichfalls um Einfluss und Führungsanspruch (im Blick auf das Konsulat) rangen.⁶⁰

⁵⁸ So weist Köhler (2009:229) grundlegend darauf hin: »Paulus versteht, dass der Erfolg seiner Botschaft auch damit zusammenhängt, wie er sie präsentiert.« Und Blumenthal (2009:170) bemerkt »dass Lukas seinen Paulus im Verlauf des Verhaftungs- und Prozessgeschehens umso stärker biographische Aussagen einbeziehen lässt, die ihn als vorbildlichen Juden erweisen, je mehr dies in Frage gestellt ist.«

⁵⁹ Exemplarisch sei auf den Beitrag Böttrichs (2013:104) verwiesen: »Diese Darstellung im ›autobiographischen Rechenschaftsbericht‹ des Paulus (Gal 1,11–2,21) stellt die wichtigste Quelle dar. Paulus schreibt gleichsam unter Beschuss und muss, bei aller erkennbaren apologetischen Tendenz, hinsichtlich der Fakten korrekt sein.« Becker (2013:144): »So inszeniert Paulus als historischer Briefeschreiber sich letztlich selbst in seinen Briefen auch als eine *literarische Person*, bei der die Dimensionen des biographischen, des briefeschreibenden und des theologisch argumentierenden Autors zusammenfallen«. Sängers (2013:196): »[...] im Laufe der Zeit erschienen Fremdmissionare, die gegen seine Verkündigung agitierten, ihn aber auch persönlich angriffen, indem sie seine apostolische Legitimität bestritten und Zweifel an seiner Unabhängigkeit schürten. Nur unter dieser Voraussetzung wird verständlich, warum er gleich eingangs betont herausstellt, er sei ›Apostel nicht von Menschen, [...], sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater‹ (1,1). Dieser Tenor bestimmt auch den autobiographischen Rechenschaftsbericht (1,11–2,21). In ihm präsentiert Paulus sich als von Gott autorisierter Apostel, der keiner menschlichen Instanz verpflichtet ist.«

⁶⁰ Dazu Lampe (2010a:225): »By using invectives, Paul employed a typical polemical tool of his time. In his letters, particularly in 2Corinthians 10–13 and Galatians, he par-

Im Aufsatzband *Ancient Perspectives on Paul* von Nicklas, Merkt und Verheyden aus dem Jahr 2013 finden sich zwei vielversprechende Beiträge, die im Folgenden auf den Hintergrund der oben formulierten Leitfrage untersucht werden. Weidemann untersucht 1Tim 1,13 speziell unter dem Aspekt der »Bekehrung und Indienstnahme des Paulus« (59). Weidemann vertritt die Auffassung, dass der Verfasser des 1. Timotheusbriefs nicht der historische Paulus ist, sondern dass hier »der pastorale Paulus« schreibt (ebd.). Von dieser Perspektive ausgehend, findet sich in 1Tim 1,13 »die wichtigste autobiographische Passage des Corpus Pastorale« (62). Hier wie auch sonst im Brief zeigen sich nach Weidemann insbesondere Prägungen aus dem Römerbrief. Es ist evident, dass der Beitrag für meine eigene Studie generell von Interesse ist und daher auch weiter berücksichtigt werden wird (auch Tit 3,3 sowie 2Tim 1,3, die darin kurz behandelt werden, vgl. 65–68; 80–82). Eine Verbindung zu meiner Leitfrage wird von Weidemann jedoch nicht hergestellt. Dies trifft ebenfalls auf den Beitrag Konradts über *Bekehrung – Berufung – Lebenswende. Perspektiven auf das Damaskusgeschehen in der neueren Paulusforschung* (96–120) zu.

Im Jahr 2016 wurde die überarbeitete Neuauflage von Sampleys *Paul in the Greco-Roman World* publiziert. Der Titel des Werkes lässt bereits erahnen, dass der Autor zahlreiche nützliche Vergleiche zwischen zeitgenössischen Selbstinszenierungsstrategien und den Varianten des Apostels Paulus zieht. Ein Beispiel ist die Selbstdarstellung von Paulus im Umgang mit Not und Leid, die in 2Kor 1–7, Röm 5,1–11 und 8,18–39 dargestellt wird. Frederickson (2016:15) kommt in seinem Beitrag im Hinblick auf 2Kor 1–7 zu dem Ergebnis: »Paul uses hardship lists to shape his image as a bold-speaking friend whose chief concerns are reconciliation and the salvation of his hearers.« Im Hinblick auf die Verwendung von Maximen bei Paulus wird in einer Analyse zu Gal 5 und 6 von Ramsaran (2016:20) festgehalten: »Paul has strengthened his *ethos* by placing his maxims at the two points in the letter where he takes strongest issue with these faltering Galatians over the matter of circumcision! (5:2–12; 6:11–17).« Diese Ergebnisse basieren jedoch, wie auch in den übrigen Beiträgen des Bandes, auf einem Vergleich von Paulus mit verschiedenen antiken Theorien und nicht auf einem Vergleich mit tatsächlich biografischen oder autobiografischen Inszenierungen.⁶¹ Der Sammelband ist daher mittelbar wertvoll für mein Forschungsprojekt, berührt jedoch die oben formulierte Leitfrage kaum.

ticipated in a general culture of quarreling and disputing.« Eine detaillierte Erläuterung zum Einsatz von Polemik in der antiken Rhetorik findet sich in Kapitel 2.4.2.2.

⁶¹ Dies zeigt bereits eine Stichwortsuche im Band: Das Wortfeld *Biografie* beziehungsweise *Autobiografie* erscheint lediglich 17-mal auf den knapp 500 Seiten, davon zwölf in weiterführenden Quellenverweisen. Des Weiteren sind die antiken Pendanten so gut wie nicht vorhanden: *Bíos* findet sich gar nicht und der Verweis auf eine *vita* lediglich dreimal.

Alkier und Rydryck veröffentlichten 2017 den Aufsatzband *Paulus – Das Kapital eines Reisenden. Die Apostelgeschichte als soziohistorische Quelle*. Darin liefert der Beitrag Huttners einen Bezug zur Beantwortung der oben formulierten Leitfrage.⁶² Huttner zieht einen ausführlichen Vergleich zwischen Paulus und dessen etwas jüngerem Zeitgenossen Apollonios von Tyana. Philostrat zufolge wurde jener zu den *μάγοι* gezählt, »allerdings selbstverständlich nur deswegen, weil andere eben diesen Vorwurf gegen ihn erhoben« (Huttner 2017:137⁶³). Es wird beschrieben, dass Apollonios, vergleichbar mit Jesus oder Paulus, Wunderheilungen vollbrachte und als Wanderprediger nahezu durch die gesamte damals bekannte Welt zog (ebd.). Darüber hinaus werden spektakuläre Exorzismen durch Apollonios berichtet, worin vieles wie »Effekthascherei« gewirkt haben mag, jedoch: »die Erwartungshaltung, mit der die Zeitgenossen dem Heiler gegenübertraten, lässt sich durchaus« mit der Paulus gegenüber vergleichen (ebd., 138). Denn trotz des bei beiden überlieferten übernatürlichen Wirkens wurden sie vor allem in der Rolle professioneller Ärzte erkannt, die in der Regel auf Reisen waren und wundersames Wirken im Repertoire hatten (ebd.). Ein signifikanter Unterschied zur Paulusdarstellung besteht jedoch darin, dass die Taten des Apollonios von Philostrat deutlich als »eine fiktionale – romanhafte – Biographie« zu identifizieren sind (ebd.).

Des Weiteren wurde im Jahr 2017 der Sammelband *Paul and the Greco-Roman Philosophical Tradition* von Dodson und Pitts veröffentlicht. In besagtem Werk werden zahlreiche thematische Vergleichspunkte zwischen Paulus und zeitgenössischen Philosophen gezogen, etwa im Blick auf den Umgang mit Stärkeren im Beitrag von Huttunen (2017:105.107.110), worin Röm 13,1–7 zum Beispiel mit Aussagen von Plato, Thukydides, Callicles, Thrasymachus, Epiktet oder Lukrez verglichen werden. Exemplarisch sei auch auf den Beitrag von McFarland verwiesen, in dem das Gottesbild in Röm 11,36 und 1Kor 8,6 mit dem Gottesbild Philos von Alexandria verglichen wird. Eine Analyse des gesamten Werks ergibt jedoch keine signifikanten Bezüge im Sinne meiner oben formulierten Leitfrage.

Der im Jahr 2018 von Becker und Mortensen veröffentlichte Sammelband *Paul as Homo Novus. Authorial Strategies of Self-Fashioning in Light of a Ciceronian Term* erweckte vielversprechende Erwartungen. Der Terminus *homo novus* bezeichnet »the rising up of a politician from the lower ranks of society to an important and noble position« (Becker & Mortensen 2018:10). Der Begriff wurde maßgeblich durch Cicero geprägt, der selbst als *homo novus* galt und sich auch als solcher präsentierte und reflektierte (ebd.). Von Cicero ausgehend werden im besagten Band dann bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. verschiedene

⁶² Für hinführende Beobachtungen zum Thema an sich, siehe: Rydrycks Beitrag, über *Das Kapital des Paulus. Ein Beitrag zur sozialhistorischen Plausibilität der Apostelgeschichte*.

⁶³ Mit Verweis auf Philostr. v. Apoll. 1,2. Vgl. Bieler, *Theios Anär*, 84 f.

Personen auf ihr jeweiliges »self-fashioning« als *homo novus* untersucht, wobei der Fokus auf Paulus liegt.⁶⁴ Der vorliegende Band beinhaltet eine Vielzahl an Informationen, die für die vorliegende Studie von Nutzen sind (die in ihrer Ergiebigkeit noch umfangreicher auf Grundlage der Monografie Kurczyks über Cicero von 2006⁶⁵ sein dürften). Meine oben formulierten Leitfrage wird jedoch lediglich im Kapitel Thuréns berührt, in dem Thurén (2018:210f) folgendes resümiert:

As a promoter of the new man, Paul is similar to Cicero and his *homo novus* in many respects. However, Paul is more realistic, as he must admit that his new persons also commit sins, even if they should not. [...] Indeed, any attempt to make reasonable theology out of Paul's rhetorically colored epistles requires careful *derhetorization*. An additional explanation to Paul's ambivalent image of the new man might be the general Jewish tendency to present heroes as twofold figures. Instead of merely presenting their virtues, their faults are described as well. This emphasis pertains not only to kings like David – this could be explained with political criticism – but to patriarchs and prophets as well. Early Christian writings are no exceptions: the disciples are often presented as incompetent and weak in their faith. Perhaps this is one reason why Paul as a Jewish author was not ashamed of displaying not only his fellow believers', but his own sins as well. [...] comparing Paul as an epistle-writer, and especially his image of the new man with the great Roman orator and his *homo novus*, is not as far-fetched an idea as one might expect. Even if there are substantial dissimilarities between the authors and their view of the new man, it is no longer feasible to adhere to the romantic image of Paul as an idealistic pastor who was forced to write long letters, which by coincidence then made him the most influential theologian of Christianity. More plausibly, all of this was done on purpose. Like Cicero, the apostle was using his epistles deliberately to shape his public image. Whereas Cicero needed this image in order to obtain more political power and fame

⁶⁴ »Indeed, as a literary author he creates a specific image of himself through his particular literary strategies of self-molding. This image of an apostle who is a newcomer or a latecomer in the chronological sequence of »apostolic succession« or commissioning (1 Cor 15:8f), makes Paul eager not only to reflect his autobiography and apostolic status (e.g., Gal 1–2), or life-style (e.g., 1 Cor 9), but also to mold a literary image of his persona, his apostolic self (e.g., 2 Cor 10–13; Phil 1–3), which can, for instance, be resumed in the syntagmatic form of calling himself a *δοῦλος* (e.g., Rom 1:1; Phil 1:1).« – Becker & Mortensen 2018:13.

⁶⁵ Es ist zu anzumerken, dass Kurczyk, wie zu erwarten, an keiner Stelle eine Brücke ins Neue Testament schlägt, weshalb eine gesonderte Untersuchung ihrer Publikation im Forschungsüberblick nicht erfolgt. Aufgrund der Lebensdaten Ciceros wird der vielseitig tätige römische Politiker auch für die Hauptstudie der vorliegenden Untersuchung nicht eigens und umfassend herangezogen (zur zeitlichen Eingrenzung siehe 2.3; 4.1). Dennoch beinhalten die Studien Kurczyks einen bedeutenden ergänzenden Mehrwert und werden insbesondere unter 2.4.2.1 weitere Berücksichtigung erfahren.

after a thousand years, Paul used it to acquire more religious power and to attain eternal salvation. Cicero may have been more self-centered, but at least one of his eventual goals was to protect the Republic. Paul's mission was to make all of the nations new persons as a means of bringing them into the kingdom of God.⁶⁶

Im Jahr 2019 veröffentlichte Harrison die Aufsatzsammlung *Paul and the Ancient Celebrity Circuit*.⁶⁷ In diesem Werk setzt er sich aus verschiedenen Blickwinkeln und Themenstellungen heraus mit den Wertvorstellungen und Selbstinszenierungen des Paulus auseinander und kontrastiert diese mit der zeitgenössischen Umwelt des Apostels.⁶⁸ Dabei wird Harrison von Fragestellungen geleitet, wie »How did the shame of the cross overturn the deeply entrenched Graeco-Roman culture of esteem and, in a surprising case of social levelling, establish humility as its crowning virtue for the great man and his dependents?« oder »Why did Paul's leadership paradigm of ›power in weakness‹ ultimately trump the famous ›reluctance‹ of Augustus, who had consistently refused further powers when pressed upon him by an adoring Roman public?« (Harrison 2019:VI). Zur Klärung dieser (und anderer) Fragen sind Untersuchungen über das *Ethos* der römischen Selbstdarstellungskultur aus der republikanischen Perspektive in den Reden Ciceros genauso nötig, »as much as from the paradoxical paradigm of Augustan leadership, which, in the intention of the Princeps, was designed to raise up a new generation of Roman leaders in his age of overflowing grace« (ebd.). Die Studie von Harrison enthält eine Vielzahl von Vergleichsmomenten zwischen Paulus und Personen der Antike, die sich an

⁶⁶ Weiter zur *derhetorization*: »This means the critic must recognize the persuasive techniques in the document and recover the ideology behind that level. In this task, sweeping references to rhetoric or more careful mentioning of some sophisticated ancient persuasive device does not suffice. At all times, we must ask ourselves how Paul supposed his actual recipients would perceive his message and on what grounds.«

⁶⁷ Einige Aufsätze der Publikation stellen überarbeitete Versionen bereits andernorts veröffentlichter Beiträge dar, während andere Aufsätze erstmals im vorliegenden Aufsatzband erscheinen. In der vorliegenden Arbeit wird ausschließlich Bezug auf den hier angeführten Band genommen, da dieser die aktuelle Form jedes Beitrags vereint.

⁶⁸ Harrisons Ausgangspunkt und sein Anliegen sind dabei von einer pragmatischen Natur. Er versucht, den Mehrwert seiner Untersuchung für die Gegenwart herauszustellen, indem er beobachtet (V), »that there was a collision of cultures occurring here between the humility espoused by the apostle Paul, who gloried in Christ and repudiated any self-elevation before God, and the self-advertisement of the Roman nobles, who sought not only to equal but also to surpass the glory of their famous consular ancestors. The more I thought [...], the more I realised that Paul's critique of the Roman boasting tradition had important implications for the relentless quest for fame pursued by late twentieth and early twenty-first century media luminaries.«

manchen Stellen unmittelbar auf Linie meiner Leitfrage für den Forschungsüberblick bewegen. Ein Beispiel hierfür ist die Selbstprofilierung durch die Betonung der eigenen altehrwürdigen Abstammung,⁶⁹ wie sie in verschiedenen Untersuchungen zu beobachten ist. Harrison nimmt beispielsweise Bezug auf Cicero und verweist darauf, dass dieser als *homo novus* (siehe oben) eine solche Abstammung nicht vorweisen konnte und daher eine Justierung dieses Prinzips vornahm (ebd., 55): Cicero »as a man of letters, [...] suggests education as an alternate pathway for the great man seeking glory, citing weighty ancestral precedent in support (*Arch.* 7.15–16)«. Paulus hingegen – hier im direkten Gegenüber zu gymnasiarchalen Inschriften des Selbstlobs – benötigt eine derartige Alternative nicht und dies nicht nur, weil er selbst auf eine ehrwürdige Abstammung (nach jüdischen Maßstäben) hinweisen kann (ebd., 148):

Paul's attitude to Jewish ancestral honour is different to the civic eulogies of the gymnasiarchal inscriptions. Paul does not reject the substantial privileges resulting from his Jewish ancestry (Rom 9:4–5 [cf. 3:1–2]; 11:1, 28b; Phil 3:4b–6). But, in contrast to his Jewish contemporaries, Paul claims that his former pursuit of Jewish ancestral tradition – in which he sought to outstrip his competitors in a way reminiscent of the honorific inscriptions (Gal 1:14) – was based on misguided zeal rather than on true knowledge of God (Rom 10:2).

Die Untersuchungen von Harrison erweisen sich als so grundlegend hilfreich, dass sie im weiteren Verlauf der vorliegenden Studie noch detaillierter berücksichtigt werden.

Im Jahr 2019 wurde von Dodson und Briones der Sammelband *Paul and the Giants of Philosophy* publiziert, in dem Paulus durchgängig unter gezielten Fragestellungen mit Philosophen der Antike verglichen wird. Dies geschieht zum Beispiel durch die Analyse Richards (2019:87) zur Art und Weise des Briefeschreibens bei Cicero, Seneca und Paulus:

Cicero and Seneca felt the freedom to reshape letter writing to their purposes. Paul did as well. Like Cicero, Paul used letters to navigate (church) politics, to negotiate conflict, to propagate his views, and to resolve issues. Like Seneca, Paul was teaching Christian philosophy: the gospel. Like Seneca, Paul wasn't informing; he was persuading. Both men intended their letters to make converts.

⁶⁹ So fragt Harrison gezielt (148): »Clearly, ancestral honour was a dominant concern for those who aspired to excel in civic leadership in the first century. What role did ancestral honour play in the apostle Paul's thought? Did it motivate the early believers in the same way as it did the eulogistic culture around them?«

Die Vergleichspunkte des vorliegenden Bandes sind jedoch eher thematischer Natur. So wird etwa die Sichtweise von Aristoteles und Paulus zum Thema *Freundschaft* verglichen (Briones), Plutarch und Paulus zum Thema *Glaube* (Pifer Hagen) oder die zeitgenössischen Poeten und Philosophen, auf die die beiden Juden Aristobul und Paulus Bezug nehmen, in ihrer Rekontextualisierung untersucht (Anderson). Der Sammelband beinhaltet eine Vielzahl spannender Vergleichsmomente, die im weiteren Verlauf dieser Studie berücksichtigt werden. Es erfolgt jedoch an keiner Stelle eine Verbindung zwischen den spezifisch (vorchristlich-)autobiografischen Aussagen des Paulus und anderen Texten.

Im Sammelband *Eifer Gottes – Eifern für Gott*, herausgegeben von Woyke im Jahr 2020, wurde das Konzepts des *Eifer(n)s* umfassend untersucht. In Woykes eigenem Kapitel über *Das Eifern des Paulus und Prozesse der Deradikalisierung und Entfanatisierung* werden mittelbare Anknüpfungspunkte zur oben formulierten Leitfrage aufgezeigt. So werden etwa Hinweise auf die Verständnis-konzepte über das Pharisäer- oder Zelotentum bei Josephus oder Philo von Alexandria und anderen gegeben.⁷⁰ Es lassen sich jedoch keine unmittelbaren Bezüge ausmachen, was gleichermaßen für den Sammelband *Paulus. Leben – Umwelt – Werk* von Wischmeyer und Becker zutrifft, der 2021 in dritter Auflage erschien.⁷¹

⁷⁰ Woyke sensibilisierend (300): »Natürlich ist hermeneutisch stets zu bedenken, dass Paulus seine autobiographischen Einschübe in Retrospektive und im Hinblick auf akute Gemeindesituationen hin formuliert, wir also keinen methodologisch gesicherten Zugang zu seiner Erstdeutung seiner Lebenswende haben.«

⁷¹ Der vorliegende Band beinhaltet eine Vielzahl an Informationen und Ansatzpunkten für die eigene Studie, die als nützlich erachtet werden können. Ein bereits im Einleitungsteil befindlicher Hinweis veranschaulicht dies (Wischmeyer & Becker 2021:14): »Paulus ist die einzige historisch und biographisch deutlich fassbare und selbst literarisch tätige und sich autobiographisch auslegende Person, die wir aus dem Urchristentum kennen.« Siehe aus Becker (2021:197) im weiteren Verlauf, wenn sie die »Bekehrung« des Paulus« (vgl. Apg 9; 22; 26) als einen »Bruch« in der paulinischen Biographie« bezeichnet und gerade darin einen gemeinsamen Nenner mit dem (ebenfalls) autobiografisch schreibenden Flavius Josephus herstellt (197): »Der Weggang des Josephus aus Palästina und die Hinwendung zum flavischen Kaiserhaus sind mit dem Umstand in Verbindung zu bringen, dass Josephus der Verfasser der einzigen antiken jüdischen Autobiographie ist. [...] »Gebrochene Biographie« und autobiographisches Schaffen mit dem Ziel der Apologie stehen also bei Josephus – in Ansätzen auch bei Paulus – offenbar in engem Zusammenhang. Hier kommt es in besonderer Weise zum Wechselspiel von Flexion und Reflexion.« Wischmeyer (2021:482) spricht in diesem Zusammenhang später von einer *autobiografischen Theologie*: »Theologie entsteht bei Paulus niemals ohne Reflexion auf seine eigene religiöse Biographie. Beispiele

Zuvor erschien im Jahr 2020 jedoch Beckers Aufsatzband mit dem Titel *Der Philipperbrief des Paulus. Vorarbeiten zu einem Kommentar*, worin Becker nicht nur einige mittelbare Bezüge zur oben formulierten Leitfrage liefert, sondern insgesamt die wohl hilfreichste neuere Vorarbeit zu meiner eigenen Studie leistet. Becker konstatiert nicht nur das signifikante Defizit einer tiefgreifenden Erörterung des autobiografischen Schreibens des Paulus in der Forschung (Becker 2020:99), sondern engagiert sich auch aktiv für die Kompensation dieses Mangels. Denn sachlich »lassen sich die autobiographischen Passagen in den paulinischen Briefen allerdings als Elemente antiker Autobiographik in die altertumswissenschaftlichen Debatten einbetten« (ebd.). Becker möchte die »Texte und Passagen [...], in denen Paulus »von und über sich selbst schreibt« als *historische* Nachrichten auswerten und zugleich deren jeweilige *literarische* Bedeutung untersuchen sowie nach »der Konstituierung paulinischer Individualität und *Personalität*« fragen (ebd., 100).⁷² Dies wird im Kapitel *Autobiographisches bei Paulus: Aspekte und Aufgaben* (ebd., 99–123) umfassend behandelt. Becker führt eine Reihe von Vergleichsgrößen zu den Texten der Paulusbriefe an, darunter die *Res gestae divi Augusti* (ebd., 105), die *Vita* des Josephus (ebd., 107) sowie die nur fragmentarisch überlieferte Autobiografie des Nikolaos von Damaskus (ebd., 108). Beckers Untersuchungen erweisen sich als so grundlegend hilfreich,⁷³ dass ihre Ausführungen im Fortgang der vorliegenden Studie detaillierter berücksichtigt werden müssen.

Im Jahr 2022 erschien ein Sammelband über Niebuhrs Paulusstudien mit dem Titel *Paulus im Judentum seiner Zeit*,⁷⁴ 30 Jahre nach der Monografie Niebuhrs über Paulus als Heidenapostel (siehe 2.1.2 – Niebuhr verweist in seinem neuen Sammelband häufig auf die vorausgehende Monografie). Zwar behandelt

sind neben dem Galaterbrief und dem 2. Korintherbrief auch die autobiographischen Passagen im Philipperbrief und im 1. Korintherbrief (besonders Kap. 9).«

⁷² Becker bemerkt zudem (103): »Paulus ist – neben dem Apokalyptiker Johannes (Apk 1,9–17) – der einzige ntl. Autor, der sich autobiographisch äußert und der sich als orthonymer Schreiber überhaupt autobiographisch äußern kann. Orthonymität, d.h. historische und literarische Autorschaft, und Autobiographie bedingen sich also gegenseitig.«

⁷³ Diese Aussage trifft ebenfalls auf die weiteren Kapitel zu, obwohl die oben formulierte Leitfrage in diesen nicht unmittelbar beantwortet wird. Von besonderer Relevanz sind in diesem Zusammenhang die folgenden Kapitel: *Die Person des Paulus* (125–140), *Paulus als homo humilis* (141–151) sowie *Polemik und Autobiographie: Ein Vorschlag zur Deutung von Phil 3,2–4a* (263–282).

⁷⁴ Der überwiegende Teil der darin enthaltenen Aufsätze wurde bereits zuvor in anderen Publikationen veröffentlicht. In der vorliegenden Untersuchung wird jedoch ausschließlich Bezug auf den aktuellen Band genommen, da dieser die aktuelle Form jedes Beitrags vereint.

der besagte Band wiederholt die Biografie und die Prägungen des Paulus⁷⁵ sowie des Judentums seiner Zeit. Niebuhr (2022:2) benennt auch eine für mein Forschungsanliegen als wesentlich zu betrachtende Fragestellung: Was bedeutet es, dass Paulus »sich in der Auseinandersetzung mit seinen Gegnern so massiv auf seine jüdischen Identitätsmerkmale beruft, um gerade damit seine Autorität gegenüber den Gemeinden zu untermauern, an die er schreibt«? Niebuhr widmet sich zunächst der Klärung des Verständnisses von *Judentum* und *Christentum* bei Paulus (ebd., 2–6; siehe auch 133–139), rekapituliert anschließend die »Neubewertung des Frühjudentums« in der jüngeren Forschung (ebd., 6 f) und referiert schließlich ausführlich über die Herkunft des Paulus (ebd., 8–14). Es erfolgt jedoch keine unmittelbare Gegenüberstellung von Paulus und anderen zeitgenössischen Autoren. Es kann festgehalten werden, dass dies auch im weiteren Verlauf des Werks nicht der Fall ist, obwohl häufig Bezüge zu früh-jüdischer Literatur hergestellt werden (wobei es zwischen den einzelnen Artikeln zum Teil zu erwartbaren Schnittmengen kommt⁷⁶). Auch zu autobiographischer Literatur (zum Beispiel ebd., 181) werden Bezüge hergestellt.⁷⁷

⁷⁵ Dies ist bereits im ersten Kapitel der Fall, wo Niebuhr auf Seite 1 summarisch Röm 11,1; Phil 3,5–6; 2Kor 11,22–23 behandelt. Er mündet in das Fazit (1 f): »Alle hier wiedergegebenen Aussagen des Paulus stammen aus einer Zeit, in der seine Mission für Christus schon ihren Höhepunkt erreicht hatte. Mit ihnen will Paulus keineswegs etwas über seine biographische Herkunft sagen, gar über seine »jüdische Vergangenheit«, die er seit seiner Berufung zum Christusverkündiger hinter sich gelassen und inzwischen bewältigt hätte. Vielmehr geht es Paulus im Zusammenhang der genannten Stellen immer um seine gegenwärtige Identität als Apostel für Jesus Christus. Die Zugehörigkeit zu Israel, dem Gottesvolk, ist für ihn ein gegenwärtig gültiges und wesentliches Merkmal seiner Identität als Missionar und Theologe, auch wenn oder vielleicht sogar gerade weil der Inhalt seiner Verkündigung und seiner Theologie ganz und gar durch Jesus Christus bestimmt ist.« Später (64): »Die in einem visionär-auditiven Geschehen erfahrene Lebenswende des Paulus ist uns nur in Gestalt seiner jeweils argumentativ gezielten und geformten, sporadischen Rückblicke zugänglich. Demnach bestand sie im Kern in der Wahrnehmung des auferstandenen gekreuzigten Jesus als einer zu Gott erhobenen Himmelsgestalt und der Beauftragung, das mit diesem Jesus verknüpfte endzeitliche Handeln Gottes als Heilsbotschaft an Nichtjuden zu verkünden.« Wichtig ist auch die Feststellung, dass die größte Erkenntnis im Leben des Paulus biografisch vermittelt wurde (76). Weiter zur Schriftprägung (78): »Die Tora bildet für die Biographie des Paulus ebenso wie seine briefliche Kommunikation mit den von ihm gegründeten und beratenen Gemeinden und die daraus entspringenden theologischen Argumentationen in seinen Briefen den prägenden Wurzelgrund und einen kontinuierlichen Bezugspunkt.«

⁷⁶ Vgl. etwa 190.195.198.277 f.285 f.304 ff.350 ff; insbesondere auf die Darstellung der Pharisäer bei Josephus wird wiederholt Bezug genommen, beispielsweise auf den Seiten 120–127; 175 ff. Des Weiteren behandelt Niebuhr auf diesen Seiten kontinu-

Im Jahr 2022 wurde zudem Wischmeyers Sammelband *Paulus. Beiträge zu einer intellektuellen Biographie* veröffentlicht.⁷⁸ Bereits im Vorwort formuliert Wischmeyer (2022:2), dass Paulus »neben historischen Gestalten der Zeitenwende wie Herodes, Augustus, Philon, Jesus, Seneca, Nero und Josephus« stehe. Obwohl der Band eine Vielzahl an weitergefassten Vergleichsmomenten⁷⁹ und Informationen bietet, werden keine Bezugnahmen im engeren Sinne der oben formulierten Leitfrage hergestellt. Des Weiteren enthält auch der Sammelband *Paul within Judaism* von Bird, Bühner und Frey aus dem Jahr 2023 keine Beiträge zur oben formulierten Leitfrage. Gleiches gilt für den Sammelband *Paulusmemoria und Paulusexegese* von Frey, Schröter und Wallraff sowie für die Aufsatzsammlung *Paul and Philosophy* von Engberg-Pedersen aus demselben Jahr.

2.1.3.2 Themenrelevante Einzelbeiträge zu Paulus in Zeitschriften oder Sammelbänden

Im Jahr 1991 veröffentlichte Martin Hengel den 117-seitigen Beitrag *Der vorchristliche Paulus*. In diesem Text verweist Hengel auf den bekannten Bezug zu Josephus' *Vita* 191 in Phil 3,6 sowie Gal 1,14 (239 f):

ierlich die Frage, ob Josephus überhaupt als Pharisäer zu klassifizieren ist. Siehe auch 341 f.366 f.

⁷⁷ Daneben stellt Niebuhr (264–273) die Argumentation des Paulus in Röm 1,19–23 in unmittelbaren Vergleich zu Jub 12,2–7, *ApkAbr* 6,1–4, *Josephus Ant* 1,155 f sowie *Philon Abr* 60–88. Er zeigt darin auf, dass Paulus nicht nur auf biblischer, sondern ebenso erkennbar auf Basis frühjüdischer Traditionen argumentiert.

⁷⁸ Auch in dieser vorliegenden Publikation wurden die meisten der darin enthaltenen Aufsätze zuvor andernorts publiziert (im Zeitraum 2004–2021). Ein Teil dieser Aufsätze wurde bereits im vorangegangenen Forschungsüberblick berücksichtigt. In der folgenden Auswertung wird jedoch ausschließlich Bezug auf den vorliegenden Band genommen, da dieser die aktuelle Form jedes Beitrags vereint.

⁷⁹ Zum Beispiel (338): »Paul approaches and works through the questions concerning political authority with common categories and terms of Jewish ethical and political thought – categories and terms that also have analogous elements in aspects of the Greco-Roman state ideology«, mit Verweis auf Philos *Legatio ad Gaium* 6–7; 8–13.20; weiter, über τὸ ἀγαθόν, als politischen Schlüsselbegriff des Paulus (342): »Comparable are the positions of Philo of Alexandria and of Seneca. Both the ambassador to Gaius and the tutor of Nero had severe resp. lethal conflicts with the empire. Both never question that the emperor and his officials have the task βουλάς εἰσπνεῖσθαι περὶ τῶν ὑποτεταγμένων καὶ πράτειν τὰ βουλευθέντα ὀρθῶς«, mit Verweis auf Philos *Legatio ad Gaium* 51 und Senecas *ep. ad Lucilium* 73. Siehe auch *Kosmos und Kosmologie bei Paulus*, 147–162.

Auch Josephus verwendet ständig die Wortgruppe ἀκριβ- zur besonderen Kennzeichnung der Pharisäer. So charakterisiert er Simon, den Sohn unseres Gamaliel: »Dieser Jerusalemer stammte aus einer hochberühmten Familie und aus der Partei der Pharisäer, die den Ruf haben, im Bereich der väterlichen Gesetze durch genaue Kenntnis (ἀκριβεία) die anderen zu übertreffen. Diese Stelle illustriert am besten das κατὰ νόμον Φαρισαῖος und das abschließende κατὰ δικαιοσύνην τὴν ἐν νόμῳ aus Phil 3,6 und zeigt, daß man bei dem Pharisäer Sha'ul in Verbindung mit Gal 1,14 (s.u.) auch das Studium der Schriftgelehrsamkeit voraussetzen muß. Die hier betonte ἀκριβεία ließ sich nur auf diese Weise erwerben. [...] Paulus bringt diesen Sachverhalt autobiographisch Gal 1,13f zum Ausdruck: »Denn ihr habt von meiner einstigen Lebensführung im Judentum gehört, daß ich die Gemeinde Gottes maßlos verfolgte und sie vernichten wollte, daß ich *im Judentum beständig Fortschritte machte, viele Altersgenossen in meinem Volk übertreffend, in besonderer Weise als Eiferer für meine väterlichen Überlieferungen.*«

Im Weiteren sieht Hengel (241 f) in 1Kor 1,20 einen (indirekten, weiten) autobiografischen Bezug bei Paulus.⁸⁰ Schließlich lassen sich neben den generell zahlreichen antiken Bezügen keine speziellen im Sinne der oben formulierten Leitfrage finden.

Im Jahr 1995 publizierte Strecker einen Artikel mit dem bedeutungsschwangeren Titel *Der vorchristliche Paulus. Überlegungen zum biographischen Kontext biblischer Überlieferung – zugleich eine Antwort an Martin Hengel*. Strecker stellt in seinem Text wiederholt Bezüge zu außerbiblischer Literatur her, um Vergleichsmomente mit Paulus aufzuzeigen. Es ist jedoch festzustellen, dass dies nirgends unmittelbar oder persönlich geschieht, sondern sich beispielsweise auf Josephus' Äußerungen über die Pharisäer bezieht, die auch zu Paulus' unmittelbarer Lebenswelt gehörten (721.724), oder im Aufzeigen der Verbreitung des jüdischen Volkes auch in der Heimat des Paulus, Kilikien, durch Verweis unter anderen auf Philo *Legatio ad Gaium* 281. Strecker macht abschließend auf Lücken im Blick auf den vorchristlichen Paulus aufmerksam, »die aber dadurch bedingt sind, daß die vorchristliche Zeit für den Heidenapostel Paulus eine nur noch untergeordnete Rolle spielte« (737).⁸¹

Seland veröffentlichte 2002 den Artikel *Saul of Tarsus and Early Zealotism. Reading Gal 1,13–14 in Light of Philo's Writings* und benannte darin (464 f) insbesondere eine terminologische Ähnlichkeit zwischen Gal 1,14 (περισσότερως ζηλωτῆς ὑπάρχων τῶν πατρικῶν μου παραδόσεων) und Philo *Spec* 2,253

⁸⁰ Eine detaillierte Besprechung von Hengels Ausführungen zu 1Kor 1,20 erfolgt unter 2.4.1.2.

⁸¹ Der Vergleichspunkt wird jedoch weder bei Philo noch bei Josephus im Hinblick auf die je eigene Biografie getroffen. Siehe weiter hierzu unter 2.1.2.3.

(μυριοὶ γὰρ ἔφοροι, ζελοῦται νόμων, φύλακες τῶν πατρίων ἀκριβέστατοι) sowie darüber hinaus zu Josephus' *Ant.* 12,271 (ἔτι τις ζηλωτῆς τῶν πατρίων ἔθων).⁸²

Zur Beantwortung der oben formulierten Leitfrage erweist sich der Beitrag *Paul and Plutarch on Boasting* von Wojciechowski aus dem Jahr 2006 als hilfreich. Wojciechowski vergleicht insbesondere die durch Plutarch formulierte Theorie des legitimen Selbstlobs (siehe 4.6) mit dem Vorgehen des Paulus⁸³ und stellt darüber hinaus auch praktische Vergleichspunkte her. So rät Plutarch in *Mor.* 452E dazu, dass der eigene Erfolg zum Teil dem Zufall und zum Teil (einem) Gott anheimgestellt wird (103). Ein solches Verhalten ist bei Paulus häufig zu beobachten (zum Beispiel 1Kor 1,29.31), doch gemäß Quintilian bevorzugte auch Cicero »to attribute the honour of victory over Catilina to the Senate and the gods« (ebd., mit Verweis auf *Inst. or.* 11.1.23). Des Weiteren rät Plutarch, Selbstlob mit einem Lob über die Zuhörerschaft zu verbinden (ebd., 104), und führt dazu unter anderem Demosthenes und Zeno als Beispiele an (*Mor.* 542BC.545F). Wojciechowski bezieht sich in diesem Zusammenhang auf Quintilian (*Inst. or.* 11.1.23). Dieses in einer rhetorischen Rede übliche Stilmittel (zum Beispiel in der *captatio benevolentiae*) findet sich auch bei Paulus, zum Beispiel in 1Thess 2,19; 2Thess 1,4 und andere (104). Weiter sei gemäß Plutarch Selbstlob nicht nur legitim, sondern mitunter sogar erforderlich, sofern es guten Zielen diene (105): »It is permitted to commend oneself to give an example to others (544DE), to stop impertinent persons (544F), and also to counter praises of evil deeds and unfounded self-praises or compliments (545EF).« Als exemplarisches Beispiel führt Plutarch die Rede Nestors (544F) bei Homer (*Iliad* 1.260–274) an, die auch bei Dio Chrysostomos (*Or.* 57.3–10) zum selben Zweck angeführt wird: »boasting let Nestor restrain the proud and gain the favour of the hearers.« Auch zur Selbstverteidigung ist Selbstlob zulässig (540C–541E), sofern der Verweis auf vollbrachte eigene Taten einen falschen, rufschädigenden Vorwurf entkräften kann (105 f, mit Verweis auf zahlreiche Beispiele). Diese Aussage trifft auf Philosophen zu, jedoch insbesondere auf den Staatsmann, der in Plutarchs Traktat eine zentrale Bezugsgröße darstellt. Wojciechowski zufolge zeigt sich diese Strategie beispielsweise in der im 2. Korintherbrief erkennbaren Strategie des Paulus (106):

⁸² Siehe weiter hierzu unter 3.1.2.3: *Die von Gott her gegebene Selbständigkeit.*

⁸³ Des Weiteren verweist Wojciechowski auf einen älteren Beitrag von Betz, der zahlreiche Verbindungen zwischen Plutarchs Traktat und Anwendungsbeispielen im *Corpus Paulinum* und der Apostelgeschichte aufweist: Betz, H.D., 1978, »De laude ipsius (Moralia 539 A – 547F)«, in Betz, H.D. (ed.), *Plutarch's Ethical Writings and Early Christian Literature*, pp. 367–393, Brill, Leiden. Betz erkennt in den delphischen Maximen eine signifikante Rückbezugsgröße sowohl für Plutarch als auch für Paulus (und Philo). (ebd., 375.379 f). Mehr zu und aus Betz' Beitrag folgt unter 4.6.

According to these rules, Pauline boasts in 2Corinthians are fully justified, because his opponents in Corinth have accused him without good reasons and damaged his reputation. He reacts in accordance with the ancient conventions. In particular, boasting of what is proper-spiritual things (2Cor. 11.8), a pure conscience and the gospel-corresponds to Plutarch's advice. Presenting his boasting as forced upon him (2Cor. 12.11: ›You forced me to it‹) accords with the instructions of Quintilian (*Inst. or.* 11.1.22).

Zugleich konfrontiert Paulus innerhalb seiner apologetischen Darstellung die antiken Normen und Werte zum Teil durch Umkehrung (106f):

He denies possessing rhetorical qualifications (2Cor. 11.5–6), although he does possess and use them, whereas Quintilian showcases Cicero who tells the truth about his own eloquence (*verum de eloquentia sua dicit*, *Inst. or.* 11.1.21). The merits Paul boasts of in 2. Corinthians 11–12 are not quite laudable for the ancients. Noble birth, enduring many dangers and obstacles, being self-supporting and having revelations from God could be praised. Along with them, however, Paul lists punishments: prison and flogging. Battle scars were honorable, whereas flogging brought disgrace. Even the flogging of boys in Sparta, conceived as training, exposed them to jeers. [...] It seems therefore, that Paul is challenging the contemporary views here, but perhaps a philosophical indifference to sufferings and hardships is alluded to. It is not clearly stated.

Überhaupt entspricht Paulus' *Rühmen seiner Schwachheiten* (besonders erkennbar im 2. Korintherbrief) nicht dem üblichen antiken Standard (107): Quintilian lehnt ein solches Verhalten kategorisch ab (*Inst. or.* 11.1.21), während Plutarch es nur in Ausnahmefällen für akzeptabel hält (um beispielsweise Neid zu vermeiden [*Mor.* 544B]); in diesem Zusammenhang wird auf die Äußerung in 2Kor 12,7 [108] verwiesen, die als Anlass für die entsprechende Rühmung von Paulus gedeutet wird.). In jedem Fall gilt (ebd.): »Paul obviously challenges the typical attitude of antiquity; his contemporaries appreciated well-founded and socially-accepted honors and praises.« Schließlich nimmt Paulus zuweilen explizit Abstand von jeglichem Selbstlob oder beschränkt dieses zumindest deutlich (zum Beispiel in 1Kor 9,16; 2Kor 10,13.15–17), womit er den Grundsätzen rhetorischer Theorie am deutlichsten entspricht (ebd.). Wojciechowski kommt zu dem Schluss: »Sometimes the words of Paul accord with the counsels of contemporary rhetorical theory, later summarized by Plutarch« (109). Gleichzeitig stellt er jedoch fest (ebd.):